

Wie definiert die Bibel die Sünde?

In unserem Kampf, nicht zu sündigen und zu überwinden, ist es unbedingt notwendig zu verstehen, was Sünde ist. Sehen wir, wie die Bibel Sünde definiert.

Von Scott Ashley

INHALT

Biblische Definition der Sünde . . . 1
Der nächste Weltkrieg 6
Die Zehn Gebote, Teil 4 9

In diesem Monat erscheint die erste von drei Kleinanzeigen in der Zeitschrift *Schrot & Korn*. Wie bei der Anzeige in *Das Beste* vor einem Jahr wird wieder das Motiv eines halbleeren Glases benutzt.

Beim ersten „Direkt-Mail“-Test haben zehn Prozent der angeschriebenen Abonnenten der Zeitschrift *Gute Nachrichten* von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, eine ihnen bekannte Person für eine Freundschafswerbung vorzuschlagen.

Während seiner Sitzung Mitte März berät der Vorstand der Vereinten Kirche Gottes die Möglichkeit einer Kleinanzeige in der wöchentlichen Fernsehzeitschrift *Prisma*. *Prisma* wird mit vielen Tageszeitungen in Deutschland verteilt.

Die nächste Ausgabe von *Intern* erscheint am 23. April 1999.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Was ist Sünde genau genommen? Verstehen Sie, wie die Bibel Sünde erklärt? Als Christen müssen wir Sünde meiden — aber wie können wir der Sünde aus dem Weg gehen, wenn wir nicht vollkommen verstehen, was Sünde ist?

Die Bibel erklärt Sünde in verschiedenen Schriftstellen. Jede von ihnen gibt uns ein besseres Verständnis darüber, was Sünde ist. Bevor wir uns alle diese Schriftstellen, die Sünde definieren, anschauen, sollten wir zuerst verstehen, was das Wort „Sünde“ bedeutet.

Zwei klare Begriffe

Das hebräische und griechische Wort, das mit „Sünde“ übersetzt wurde, zieht sich in zwei Hauptbegriffen durch die ganze Bibel hindurch. Der erste bedeutet „Übertretung“. Übertreten bedeutet „überzutreten“ oder „sich über eine festgesetzte Grenze hinwegzusetzen“. Dieser Begriff kann mit einem Sportplatz verglichen werden, auf dem Linien die Grenzen darstellen, in welchen das Spiel gespielt werden soll. Wenn ein Spieler solche Grenzen übertritt, hat er eine „Übertretung“ begangen und bewegt sich außerhalb der Grenzen. Grenzen bestehen also, die das Spielfeld festlegen, und die Spieler müssen sich an diese Grenzen halten.

Die meisten der anderen Wörter in der Bibel, mit „Sünde“ übersetzt, beinhalten einen zweiten Begriff, „das Ziel verfehlen“. Hier nochmals eine Sport-analogie: Wenn ein Spieler auf ein Tor zielt und es verfehlt, wie viele Punkte bekommt er? Keine. Er schießt am Tor vorbei, verfehlt das Ziel, auf das er zielte.

Diese Ansicht über Sünde beinhaltet

den Begriff unseres Strebens in eine Richtung, aber wir weichen vom Kurs ab auf Seitenpfade und verfolgen die beabsichtigte Richtung nicht weiter, mit dem Ergebnis, daß wir das angestrebte Ziel nicht erreichen. Wir verfehlen.

Dieser Begriff enthält den Gedanken, den Ansprüchen einer Anforderung nicht zu entsprechen. Zum Beispiel werden die meisten akademischen Kurse und Tests nach einer Minimalanforderung bewertet oder beurteilt. Wenn wir dieser Norm nicht entsprechen, bestehen wir den Test oder Kurs nicht. Ein Mindestniveau der Erfüllung wird erwartet und alles, was diese Anforderung nicht erreicht, ist ein Mißerfolg. Indem wir den Anforderungen nicht entsprechen, „verfehlen wir das Ziel“ und fallen durch. Wir können das Ziel verfehlen, entweder indem wir am Ziel vorbeitreffen oder diesem Ziel nicht entsprechen. In jedem Fall erreichen wir das Ziel, das für uns bestimmt ist, nicht.

Beide Begriffe, das Übertreten und das Verfehlen des Zieles, umfassen eine grundlegende Bedingung. Wenn wir übertreten, bedeutet es, eine gesetzte Grenze oder einen Grenzwert zu überschreiten, somit müssen wir eine Begrenzung oder einen Grenzwert haben, um sie zu überschreiten. Wenn wir das Ziel verfehlen, müssen wir ein Ziel oder eine Anforderung haben, um verfehlen zu können. Sünde ist also, solche Begrenzungen, die Gott uns gesetzt hat, zu übertreten, oder das Ziel, welches er für uns gesteckt hat, zu verfehlen.

Das ist der Punkt, wo die biblische Erklärung der Sünde wichtig wird, weil diese Schriftstellen die Grenzen und die Anforderung, die Gott für uns festgelegt hat, erklären. Sie bestimmen das Spielfeld, in dem wir unser Leben leben müssen. Sie legen auch das Ziel fest, auf ►

das wir uns richten sollen, und die Mindestanforderung, die wir erreichen sollen. Mit anderen Worten zeigen uns die biblischen Erklärungen der Sünde die Anforderungen, die Gott uns gegeben hat, welche festlegen, was für ihn akzeptabel und nicht akzeptabel ist. Sie zeigen uns, was seinen Erwartungen entspricht und was seine Anforderungen nicht erfüllt — die grundlegenden Prinzipien, die Gott uns zum Leben gegeben hat.

Die Bestimmungen der Sünde in der Bibel sind nicht einfach nur willkürliche Erlaubnisse und Verbote. Im Gegenteil, sie zeigen uns, wie Gott lebt. Sie zeigen uns die geistlichen Prinzipien, nach denen er lebt, das gleiche Maß an Verhalten erwartet er von den Menschen, die er geschaffen hat.

Gottes Gesetz übertreten

Was sind dann die Grenzen und die Regeln, die Gott für uns festgesetzt hat und die die Sünde näher bestimmen? Die grundlegendste Bezeichnung von Sünde ist in 1. Johannes 3, Vers 4: „Jeder, der die Sünde tut, tut auch die Gesetzlosigkeit, und die Sünde ist die Gesetzlosigkeit“ (Elberfelder Bibel). Gott bestimmt hier Grenzen für die Menschheit. Er sagt, daß Sünde der Verstoß gegen sein heiliges, geistliches Gesetz ist (Römer 7,12-14). Das Gesetz zu brechen — diese Grenze zu überschreiten, die Gott für uns bestimmt hat — ist Sünde.

Das Wort, das in 1. Johannes 3, Vers 4 mit „Gesetzlosigkeit“ übersetzt ist, ist das griechische Wort *anomia*, das bedeutet ohne Gesetz oder gegen das Gesetz. Die Auffassung, die hier vermittelt wird, ist, daß Sünde die handelnde oder tätige Verletzung von Gottes Gesetzen und den grundlegenden moralischen Prinzipien ist. Das verweist auf Handlungen, die nicht nur außerhalb von Gottes Gesetzen liegen, sondern Handlungen, die bewußte Auflehnung gegen solche Gesetze sind — beabsichtigtes Zertrampeln und Zurückweisen dieser Grenzen. Wenn wir sündigen, verletzen oder verstoßen wir gegen diese Trennungslinie und brechen Gottes Gesetz.

Gott gab der Menschheit seine Gesetze, um uns seinen Weg der Liebe zu zeigen. Solche Gesetze bestimmen, wie wir Liebe zu Gott und unseren Mitmenschen zeigen (5. Mose 30,15-16; Matthäus 22,35-40; 1. Johannes 5,3). Sünde ist die Zuwiderhandlung dieses Gesetzes der Liebe. Gott zeigte uns einen Weg, in Frieden und Harmonie mit

ihm und der Menschheit zu leben, und erklärte diesen Lebensweg näher durch sein Gesetz.

Umfassendere Definition der Sünde

Wir haben einen Maßstab gesehen, den Gott für die Menschheit gesetzt hat: Er erwartet Gehorsam gegenüber seinem Gesetz. Gottes Gesetz bestimmt angenehmes Benehmen und Taten, und wenn wir die Norm von Gottes Gesetz brechen, gehen wir über die Grenzen, die er gesetzt hat. Hat Gott weitere Grenzen für uns gesetzt, andere Wege, in denen er Sünde bestimmt? Was ist mit den Handlungen und dem Betragen, die nicht genau festgelegte Grenzen umfassen? In 1. Johannes 5, Vers 17 finden wir eine viel umfassendere Beschreibung der Sünde: „Jede Ungerechtigkeit ist Sünde.“

Die grundlegende Bedeutung dieser Schriftstelle ist, daß es Sünde ist, wenn irgendeine Handlung oder irgendein Verhalten verkehrt ist. Das Wort, übersetzt mit „Ungerechtigkeit“, ist das griechische Wort *adikia*. Das *Expository Dictionary of Bible Words* erklärt dieses Wort als „Handeln, das offensichtlichen Schaden gegenüber anderen Personen bewirkt in Verletzung des göttlichen Willens“ (Lawrence O. Richards, Zondervan, Grand Rapids, 1985, „Sin“).

Andere Bedeutungen dieses Wortes und seiner Verbform sind „Übeltäter“, „Betrüger“, „Ungerechte“, „Schlechtigkeit“, „ungerecht sein“, „Schaden zufügen“, „mißhandeln“, „verletzen“ und „einer anderen Person Unrecht zufügen“ (ebenda).

Diese Ausdrücke gehen über physische Taten und Handlungen hinaus und gehen über in Einstellungen und Absichten für unsere Handlungen und das, was in unserem Sinn vorgeht. Sie schließen unsere Gedanken mit ein. Wir sehen den Beginn eines anderen Maßstabes, eines solchen, der nicht nur das enthält, was wir tun, sondern was wir sind.

Christus offenbart ein hervorgehobenes Prinzip

Jesus Christus machte diesen göttlichen Standard klar in Matthäus 5, Verse 21-22: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Du Nichtsnutz!, der ist des Hohen Rats schuldig; wer aber sagt: Du Narr!, der ist

des höllischen Feuers schuldig.“

Eine allgemeine Norm der Verhaltensweise war es, keinen anderen Menschen zu töten. Wenn jemand einen Mord begangen hatte, wurde er selbst zum Tode verurteilt. Hier lenkt Jesus die Aufmerksamkeit auf das unterstrichene Prinzip des Gesetzes: Wenn man von anderen Menschen denkt, sie seien wertlos, und man sieht sie so an, daß sie das

Intern

12. März 1999

Jahrgang 4, Nr. 3

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes e.V. für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© **Vereinte Kirche Gottes e.V.**, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes e.V. ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und ist mit der United Church of God, an *International Association* (5405 Dupont Circle, Suite A, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: **Intern** fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes e.V. festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Redaktion:

Monica Kieffer, Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e.V.:

Wilfried Hellmig, Hermann Göhring,
Ernst Herzogenrath, Paul Kieffer,
Alfred Nachtsheim, Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Gary Antion, Aaron Dean, Robert Dick,
Jim Franks, Roy Holladay, Victor Kubik,
Dennis Luker, Les McCullough, Burk McNair,
Joel Meeker, Leon Walker, Donald Ward
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Les McCullough

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von **Intern** wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Vereinte Kirche Gottes, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet-Adresse:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org.

Leben oder ihre Existenz nicht verdient haben, dann ist man in Gefahr, den ewigen Tod zu sterben statt nur die physische Steinigung zu erleben. Jesus Christus zeigte, daß Sünde nicht nur physische Handlungen umfaßt, sondern auch unsere Gedanken und Einstellungen.

Er erklärt das noch in Vers 27-28: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“ Christus sagte, daß diese Sünde nicht nur eine physische Handlung ist; sondern wenn wir nur solch einen Gedanken haben, ist die Sünde schon vollbracht. Wir haben geistlich diese Grenze überschritten und die Linie niedergetreten, die Gott uns gegeben hat.

Wir sollten bedenken, daß Sünde in Gedanken beginnt. Wenn wir erlauben, daß böse Gedanken in unseren Sinn eingehen und dort bleiben, können diese in Taten übergehen und uns zur Sünde führen. Wir sind, was wir denken (Sprüche 23,7). Jesus erklärte den Menschen seiner Zeit, die sich mit physischer Reinigung und ritualen Waschungen quälten, daß es nicht das ist, was in unseren Körper hineingeht, das uns beschmutzt, sondern daß das Böse, das bereits schon in unserem Sinn ist, uns unwürdig macht (Matthäus 15,17-20).

Von uns aus sehen wir nicht, daß es verkehrt ist, falsche Gedanken zu haben. Oft sind sie sehr angenehm und unterhaltsam, doch schließlich führen uns solche Gedanken zur Sünde. Das Resultat ist das Niedertreten von Gottes Gesetz. Jesus Christus weist uns an, diesen Prozess zu unterbrechen, bevor er beginnt, indem wir erst gar nicht falsche Gedanken in unseren Verstand einlassen.

Verletzen Sie nicht Ihr Gewissen

In Römer 14 zeigt uns Gott noch andere Wege, in denen wir versagen können, seinem Willen gerecht zu werden. In diesem Kapitel schrieb Paulus zu einer Gemeinde, die aus Juden und Heiden zusammengesetzt war. Er erörterte ihnen, wie ihre verschiedenen Vorgesichten sie beeinflusst hatten.

Im Römischen Reich wurden damals buchstäblich dutzendweise Feiertage gehalten, einschließlich Festtage und Fastentage, in denen besondere Nahrung gegessen oder vermieden wurde.

Diejenigen, die schon längere Zeit Mitglieder der Kirche waren, wußten

bereits, daß solche Praktiken keine Bedeutung für Christen hatten, darum aßen sie, was und wann sie es wollten. Aber andere wurden aus römischer Herkunft in die Kirche berufen und nahmen Anstoß am Verzehr solcher Nahrung. Das erzeugte Konflikte in der Gemeinde, weil die neuen Mitglieder ihr Leben lang dachten, daß bestimmte Nahrung an bestimmten Tagen des Kalenders falsch wäre.

Paul sprach dieses Problem in den Versen 19-22 an und ermahnte die Christen, vorsichtig zu sein, daß sie diejenigen im Glauben unerfahrener und schwächer nicht verletzten. Beachten Sie, was Paulus in Vers 23 sagte: „Wer aber zweifelt und dennoch ißt, der ist gerichtet, denn es kommt nicht aus dem Glauben. Was aber nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde.“

*Die Bereitschaft,
Kompromisse mit
der Sünde zu
schließen, führt
dazu, daß wir es
beim nächsten
Mal einfacher
finden, nachzu-
geben und zu
sündigen. Der
Kompromiß wächst
wie ein Krebs.*

Hier sehen wir einen dritten Maßstab, der für uns Sünde definiert: „Was aber nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde.“ Was sagt uns Gott nun in diesem Absatz? Im Zusammenhang wurde uns gezeigt, daß wir sündigen, wenn wir unserem Gewissen zuwiderhandeln. Wenn Sie etwas tun und Sie fühlen, Sie sollten das nicht tun, so sündigen Sie.

Warum ist das Sünde? Verstandesmäßig und geistlich gehen wir einen Kompromiß ein, wenn wir etwas tun, das wir für falsch halten. Wenn wir einen Kompromiß eingehen, zerstören wir unseren Charakter.

Charakter ist sehr wichtig

Gott erwartet von uns, geistliche Reife und göttlichen Charakter in diesem Leben zu bilden und immer mehr so

zu werden, wie er ist (Matthäus 5,48). Wir bilden ewigen, göttlichen Charakter, indem wir fortlaufend dem treu bleiben, was richtig ist, anstatt uns zum Gegenteil verführen zu lassen. Wir widerstehen der Versuchung, Dinge zu tun, die wir nicht für richtig halten. Wir leben im Glauben, daß Gott uns die Kraft geben wird, auszuharren in jeder Versuchung, der wir in diesem Leben ausgesetzt sind. Aber wenn wir Kompromisse eingehen, ziehen wir diesen Charakter herunter. Wir geben nach. Jedes Mal wenn wir nachgeben, finden wir es viel schwerer, bei der nächsten Versuchung zu widerstehen.

Eines der hinterhältigsten Dinge des Kompromisses ist, daß er sich ausbreitet. Wenn wir einmal mit etwas zum Ziele kommen, finden wir es beim nächsten Mal viel einfacher, es zu probieren. Der Kompromiß wächst wie Krebs. Er kommt langsam voran, dann verbreitet er sich. Bevor man es weiß, befindet man sich in einem Kampf um das geistliche Leben. Darum sagt Gott, wenn unsere Handlungen nicht im Glauben oder entsprechend unseres Glaubens geschehen, sondern gegen unser Gewissen verstoßen, dann sündigen wir.

Wir müssen sicher sein, daß das, was wir tun, aus Glauben und im Vertrauen darauf geschieht, daß es vor Gott richtig und akzeptabel ist, oder wir tun es nicht. Wir müssen sicher sein, daß unsere Motive richtig sind und unser Gewissen in allem, was wir tun, rein bleibt. Aus diesem Grund ist es lebenswichtig, daß wir unser Gewissen richtig ausbilden, damit es in Übereinstimmung mit Gottes Wort, der Bibel, ist. Es liegt nicht in unserer natürlichen Fähigkeit, klar richtig und falsch zu erkennen (Jeremia 10,23). Wir müssen Gottes Wege lernen, die richtig und falsch für uns festsetzen (Hebräer 5,14).

Gott möchte, daß wir in seinen Grenzen und Normen, die er uns gesetzt hat, leben und unsere Werte, Einstellungen, Gedanken und unser Leben ändern, so daß sie im Einklang sind mit seinen Gesetzen und nicht mit unseren. Der Prozeß der Bekehrung kann einfach erklärt werden, daß unsere Maßstäbe, Werte und Gedanken mit Gottes Maßstäben, Werten und Gedanken ersetzt werden.

Sünde kann das sein, was wir nicht tun

Wir haben gesehen, daß wir sündigen können durch das, was wir tun ►

und auch denken. Falls Sie es nicht bemerkt haben, der Maßstab, den Gott von uns erwartet, wird immer höher und mühsamer für uns erreichbar. Diese letzte Definition von Sünde könnte die schwierigste für uns sein.

Haben Sie bemerkt, daß wir durch das Leben gehen können, ohne jemals zu stehlen, lügen, hassen oder auch nur ein einziges Gebot Gottes zu brechen und jeden Augenblick unsere Gedanken perfekt kontrollieren können, und trotzdem jeden Tag unseres Leben sündigen? Wir könnten alle solche Dinge vermeiden, aber wir könnten dennoch sündigen gemäß dieser letzten Definition der Sünde. Die meisten von uns sehen wahrscheinlich gar nicht ein, daß wir hineinverwickelt sind in die letzte Art von Sünde und bemerken überhaupt nicht, daß es Sünde ist. Wir haben gesehen, daß wir sündigen können durch die Dinge, die wir tun. Aber wir können auch sündigen durch die Dinge, die wir nicht tun.

Jakobus 4, Vers 17 zeigt uns, „Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde.“ Vielleicht haben Sie von der Begehungsünde gehört, zu sündigen durch unsere Handlungen, die wir unternehmen: stehlen, lügen, ehebrechen usw. Aber dieser Vers zeigt uns, daß manche Übertretungen die Unterlassungsünde beinhalten, das Sündigen durch Dinge, die wir versäumen, zu tun.

Jakobus erklärt uns, daß wir sündigen, wenn wir wissen, Gutes zu tun, und erkennen, bestimmte Dinge zu tun, die Tat aber unterlassen. Wir treffen nicht den Maßstab, den Gott für uns gesetzt hat. Wir verfehlen das Ziel.

Die vier Evangelien sind gefüllt mit Beispielen dieser Art Sünde. Jesus geriet oft mit denjenigen aneinander, die im wortgetreuen Gehorsam gegenüber Gottes Gesetzen fleißig waren, aber niemals erkannten, daß Gott mehr von uns erwartet. In Christi Zeit befaßten sich die Pharisäer mit genauen Listen, was am Sabbat gesetzesmäßig getan werden konnte und was nicht; sie waren gründlich im Zahlen des Zehnten bis zum letzten Samen- oder Gewürzkorn; sie verbrachten Stunden, das Gesetz zu studieren, zu fasten und zu beten. Dennoch nannte sie Christus „blinde Führer“, „Heuchler“ und „Otternbrut“.

Diese Menschen begriffen einfach nicht die Absicht des Gesetzes Gottes. Sie verwandten große Mühe darauf, nicht zu sündigen, konzentrierten sich jedoch so sehr auf diesen Kampf, daß sie

kläglich darin versagten, was sie hätten tun sollen.

Betrachten wir die Konflikte, die sie mit Christus hatten. Sie hatten gegensätzliche Meinungen bezüglich der Einhaltung des Sabbats.

Sie waren aufgebracht, daß Christus am Sabbat heilte. Nach ihrer Lehre konnte man am Sabbat nur medizinische Hilfe oder Behandlung geben, wenn es sich um eine lebensbedrohliche Situation handelte. Deshalb waren die Pharisäer wütend, als Jesus großartige Wunder am Sabbat vollbrachte – diejenigen heilte, die seit Jahren verkrüppelt und krank waren. Anstatt sich für die Geheilten zu freuen, waren sie entrüstet. Sie wollten Jesus töten, weil er in ihrer

*Jesus geriet oft
mit denjenigen
aneinander, die
im wortgetreuen
Gehorsam gegenüber
Gottes Gesetzen
fleißig waren, aber
niemals erkannten,
daß Gott mehr von
uns erwartet: nach
dem Geist des
Gesetzes zu leben.*

verdrehten Ansicht das Sabbatgebot gebrochen hatte. Sie waren blind gegenüber der Tatsache, daß Jesus Gutes tat, daß er die Not und die Schmerzen der Leute linderte, die seit Jahren gelitten hatten. Wegen ihrer halsstarrigen geistlichen Blindheit und Feindseligkeit nannte Christus sie Heuchler und Schlangen.

Ändern, was wir sind

Wir sollten eine wichtige Lektion hieraus lernen. Absoluter Gehorsam gegenüber Gottes Gesetzen ändert nicht, was wir sind. Es ist gewiß ein Beginn. Wie wir gesehen haben, ist Gehorsam seinen Gesetzen gegenüber ein Maßstab, den Gott von uns sehen möchte. Aber es gehört mehr dazu als nur das.

Manchmal machen wir die gleichen Fehler wie die Pharisäer. Wir können uns so sehr darauf konzentrieren, Gottes Gesetz nicht zu brechen, aber dabei den Zweck des Gesetzes aus den

Augen verlieren: unser Blickfeld vom egoistischen Denken in ein Interesse und die Liebe für anderen Menschen umzuwandeln.

Wir könnten denken, es sei gut genug, niemals Gottes Gebot zu brechen. Aber was sagte Jesus Christus? Nur ein paar Tage vor seiner Hinrichtung zeigte Jesus denjenigen, die ihm folgen wollten, ganz klar eine Verpflichtung: „Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit... und alle Völker werden vor ihm versammelt werden... Da wird der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht angekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen, und ihr habt mich nicht besucht... Und sie [diejenigen, die keine dieser Dinge getan haben] werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben“ (Matthäus 25,31-43. 46).

Jesus veranschaulichte diesen Punkt durch andere Beispiele. Das Gleichnis von Lazarus und dem reichen Mann (Lukas 16:19-31) liefert ein bedeutendes

Beispiel der Unterlassungssünde. Der reiche Mann nahm keine Notiz von einem armen Bettler, einem Mann, der absolut keine Bedeutung in dem geschäftigen Leben des wohlhabenden Mannes hatte, aber bei Gott sehr geschätzt war.

Ein anderer wohlhabender Mann füllte seine Scheunen mit beeindruckenden Vorräten, während er versäumte, eine helfende Hand den Notleidenden auszustrecken (Lukas 12,16-21). Dieser Mann lagerte Schätze für sich selbst, füllte seine Lagerhäuser bis zum Überfluß mit weit mehr, als er selber verbrauchen konnte, während er zur gleichen Zeit keine Aufmerksamkeit für andere zeigte — eine weitere Unterlassungssünde.

Wessen Wille ist am wichtigsten?

Christus lehrt uns zu verstehen, warum es Sünde ist, nicht das zu tun, von dem wir wissen, wir sollten es tun. Er zeigt uns, wessen Wille in unserem Leben am wichtigsten ist: Ist es unser Wille, was wir tun möchten? Oder ist es Gottes Wille, tun wir, was er für das Wichtigste hält? Das nach unserem Wissen Richtige zu unterlassen bedeutet, wir setzen unseren Willen vor Gottes Willen. Es demonstriert Gott, daß wir nicht den Wunsch oder den Charakter haben, seinen Willen über unseren zu stellen. Es zeigt, daß wir nicht bereit sind, uns ihm vollständig zu übergeben. Dies ist der Grund, warum es Sünde ist: Wir stellen uns vor Gott, unseren Willen vor seinen Willen.

Jakobus erläuterte die Vorschrift näher, gute Taten zu tun. Er stellte mehrere grundlegende Fragen über unseren Glauben: „Was hilft's, liebe Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann der Glaube ihn selig machen? Wenn ein Bruder oder eine Schwester Mangel hätte an Kleidung und an der täglichen Nahrung und jemand unter euch spräche zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch!, ihr gäbet ihnen aber nicht was der Leib nötig hat — was könnte ihnen das helfen? So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber“ (Jakobus 2,14-17).

Jakobus sagt, solcher Glaube — Glaube ohne göttliche Werke — ist nicht zu gebrauchen, wertlos. Solcher Glaube ist von keinem bleibenden Wert, weil er die Person nicht ändert und es dem anderen nicht hilft, nur die Wörter zu hören „wärmt euch und sättigt euch“,

wenn er friert und hungrig ist.

Es geschieht durch Taten — durch Werke, das Gute zu tun, von welchem wir wissen, wir sollten es tun —, daß Gott sein Wesen und seinen Charakter in uns baut. Wenn wir unsere selbstsüchtige, sündige Natur loswerden wollen, müssen wir sie mit etwas anderem ersetzen. Wir werden sie nicht einfach magisch, augenblicklich los; wir müssen sie mit Gottes Natur ersetzen, mit seinen Gedanken und Wegen.

Paulus zeigt uns in Galater 5,16: „Lebt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen.“ Gottes Geist, der in uns arbeitet, wird uns helfen, Sünde zu erkennen und zu vermeiden, so daß wir nicht mehr länger „die Begierden des Fleisches vollbringen“. Dieser Geist wird uns helfen zu erkennen, zu verstehen und zu wachsen in seinen Wegen und macht uns stark, unseren Glauben durch Werke zu zeigen, auf deren Notwendigkeit Jakobus hinwies.

Es gibt für uns reichliche Gelegenheiten, Gutes zu tun, von dem wir wissen, daß wir es tun sollten. Wir können sofort in unserer eigenen Familie beginnen, um sie gesund zu machen und allen Familienmitgliedern einen warmen, liebevollen, unterstützenden, ermutigenden Platz zu geben. Wir haben ebenso in unserer geistlichen Familie reichlich Gelegenheit dazu. Gottes Wort zeigt uns in Jakobus 1,27, daß wahre Religion darin besteht, „die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal [zu] besuchen und sich selbst von der Welt unbefleckt [zu] halten“.

Gott möchte, daß wir mitfühlendere, mehr Interesse zeigende und aufrichtiger liebende Menschen werden, die seinen Lebensweg widerspiegeln. Er möchte, daß wir Jesus Christus ähnlicher werden, der sein Leben gab als ein

lebendiges Opfer für die gesamte Menschheit. Es gibt viele Gelegenheiten für uns, Gutes zu tun: zu ermutigen, stärken, helfen, geben, Liebe zu zeigen für diejenigen, die in Not sind. Wir tun gute Werke, wenn wir solche Dinge tun — unsere Zeit und Energie opfern für das Wohlergehen und die Unterstützung anderer.

Die grundlegende Definition der Sünde

Gott setzt für uns einen hohen Standard im Festlegen und Besiegen der Sünden, die auf uns einwirken. Am Ende zeigen uns diese Definitionen, daß alles Sünde ist, was gegen Gottes Willen steht oder nicht den heiligen Charakter Gottes ausdrückt. Das ist der Maßstab, den Gott für uns gesetzt hat, wie wir durch diese Definitionen gesehen haben.

Unsere Anstrengungen, Sünde zu kennzeichnen und zu beseitigen, kann mit der Geschichte vom Bildhauer verglichen werden, der Späne von einem gewaltigen Steinblock schlägt. Ein anderer Mann fragt ihn, was er meißelt, und der Bildhauer erwidert, „einen Elefanten“. Der andere Mann fragt: „Wie können Sie einen Elefanten modellieren?“ Der Bildhauer überlegt die Frage, dann sagt er: „Es ist wirklich einfach. Sie hauen alles ab, was nicht aussieht wie ein Elefant.“

Wir tun dasselbe wenn wir anfangen, Sünden von unserem Leben abzuhaue. Unser Ziel ist, mit Gottes Hilfe alles abzuhaue, was nicht wie Gott ist. Wir beseitigen die Sünde — alles, was gegen oder nicht Gottes heiligen Charakter ausdrückt — mit dem Zweck, mehr Gottes Willen und seinen Lebensweg vollständig und zur Reife gebracht zu reflektieren. ■

GN März-April 1997

Laubhüttenfest 1999

Das diesjährige Laubhüttenfest im deutschsprachigen Raum findet in Schluchsee im südlichen Schwarzwald statt. Die Versammlungen finden in dem „Kleinen Kursaal“ des Kurhauses Schluchsee statt. Zusätzlich zu unseren Geschwistern aus dem deutschsprachigen Raum erwarten wir Gäste aus dem Ausland, besonders aus den Niederlanden. Da das Laubhüttenfest in der Zeit der Hauptsaison stattfindet, empfehlen wir eine möglichst frühzeitige Reservierung der gewünschten Unterkunft. Für die Unterkunftssuche empfehlen wir das Unterkunftsverzeichnis der Kurverwaltung Schluchsee, an die man sich direkt wenden soll:

Kurverwaltung Schluchsee, Postfach 11 69, D-79857 Schluchsee
Telefon: (07656) 7732 bzw. 7733; **Telefax:** (07656) 7759

Der nächste Weltkrieg kommt bestimmt

Genauso, wie Jesus es vorhersagte, gehört Krieg zu der traurigen Realität der menschlichen Geschichte.

Von Rod Hall

Seit 50 Jahren hat die jetzige Erwachsenen- generation in unseren westlichen Industrieländern im allgemeinen eine Zeit des Friedens erlebt. Aus diesem Grund ist der Ausbruch eines neuen Weltkrieges in unserer Zeit schwer vorstellbar. Es ist viel bequemer, sich die zukünftige Entwicklung unserer modernen Welt ohne die durch Krieg ausgelösten Umwälzungen vorzustellen, die unsere scheinbar aufgeklärte Gesellschaft schwer heimsuchen würden. Leider ist aber Krieg zu jeder Zeit die traurige Realität für die Menschheit gewesen, genauso wie Jesus es prophezeite (Matthäus 24,7). Der gräßliche Reiter auf dem feuerroten Pferd der Apokalypse zeigte sich immer wieder im Verlaufe der Geschichte und brachte vielen Generationen Tod und Verwüstung. In der dem Apostel Johannes gegebenen Offenbarung heißt es dazu: „Und es kam heraus ein zweites Pferd, das war feuerrot. Und dem, der darauf saß, wurde Macht gegeben, den Frieden von der Erde zu nehmen, daß sie sich untereinander umbrächten, und ihm wurde ein großes Schwert gegeben“ (Offenbarung 6,4).

Jede Generation der Menschheit hat die Auswirkungen des roten Pferdes gespürt. Dessen Wirkung wird in den Krisen der Endzeit besonders spürbar sein. Der Zyklus des Krieges scheint unüberwindbar zu sein. Die norwegische Akademie der Wissenschaft und die Weltorganisation zum Schutz der Menschheit errechneten, daß in den letzten 5600 Jahren der niedergeschriebenen menschlichen Geschichte 14.531 Kriege geführt worden sind. Diese beiden Institute stellten in diesem 5600jährigen Zeitraum insgesamt nur 292 Jahre des Friedens fest. Das bedeutet, daß der Mensch in diesen 5600 Jahren zu 94 Prozent — oder in 5208 Jahren — Krieg führte. Außerdem wurde geschätzt, daß die Gesamtzahl aller Kriegstoten in diesem Zeitraum 3,4 Milliarden betrug — mehr als die Hälfte der jetzigen Weltbevölkerung.

Im Durchschnitt bringt der Krieg jährlich 700.000 Menschen den Tod — das sind im Durchschnitt 70 Millionen

pro Jahrhundert. Das blutigste Jahrhundert in der Geschichte, das 20. Jahrhundert, produzierte 150 Millionen Kriegstote. Das ist fast doppelt so viel wie die Bevölkerung Deutschlands. Vor einem Jahrzehnt stellte der Journalist James Reston in *The New York Times* fest, daß es allein in den letzten 100 Jahren 207 Kriege gegeben hat.

Schreckensbilanz zweier Weltkriege

Fast dreißig Länder waren am Ersten Weltkrieg beteiligt. Peter Young, Professor an der Royal Military Academy in Sandhurst, England, stellt fest, daß der Erste Weltkrieg „doppelt so viel Männern das Leben kostete als in all den großen Kriegen in dem Zeitraum zwischen 1790 und 1913“. Die Gesamtzahl aller Toten und Vermißten — einschließlich der Verluste in der Zivilbevölkerung — betrug ca. 14 Millionen. Die Millionen von Flüchtlingen und die Verwüstung von Industrie- und Bevölkerungszentren waren beispiellos in der damals bisherigen Geschichte.

Theodore Ropp, Autor des Buches *War in der Modern World [Krieg in der modernen Welt]*, äußerte sich zum Zweiten Weltkrieg: „Der Zweite Weltkrieg tötete mehr Menschen, kostete mehr Geld, beschädigte mehr Eigentum, betraf mehr Menschen und löste wahrscheinlich weitreichendere Veränderungen aus als irgendein anderer Krieg in der Geschichte.“ Mehr als in irgendeinem früheren Krieg bedeutete der Zweite Weltkrieg den Einsatz der gesamten Ressourcen — menschliche und wirtschaftliche — der kriegführenden Nationen und verwischte damit den Unterschied zwischen Soldaten und Zivilisten. Das Schlachtfeld wurde ausgedehnt und schloß das ganze Hoheitsgebiet des Feindes mit ein. In der letzten Phase des Krieges wurden zwei radikale neue Waffen eingeführt: die Langstreckenrakete und die Atombombe.

Die Kosten an Menschenleben und Wirtschaftsressourcen waren erschreckend. Mit Abstand war der Zweite Weltkrieg der „größte“ Krieg der Geschichte im Sinne der aufgewendeten Ressourcen dieser Art. 61 Länder waren

an diesem Krieg beteiligt, die 1,7 Milliarden Menschen darstellten — mehr als Dreiviertel der damaligen Weltbevölkerung. Insgesamt 110 Millionen Menschen wurden für den Dienst mit der Waffe mobilisiert. Mehr als 55 Millionen Menschen — Soldaten und Zivilisten — starben. Die Gesamtkosten, die für den Krieg aufgewendet wurden, wurden mit einer Billion US-Dollar geschätzt, womit der Zweite Weltkrieg „teurer“ als die Gesamtsumme aller bis dahin geführten Kriege war.

Keine weiteren Weltkriege?

Sind die beiden in diesem Jahrhundert geführten Weltkriege ein Vorläufer eines weiteren weltweiten Konfliktes, der zu der letzten großen Schlacht bei der Rückkehr Christi führen wird (Offenbarung 16,14-16)? Manche Menschen lehnen diese Vorstellung ab. Sie betrachten die 50 Jahre des relativen Friedens in der westlichen Welt seit dem Zweiten Weltkrieg als Beweis, daß die Menschheit eine Lektion aus ihrer Vergangenheit gelernt hat und keinen weiteren Weltkrieg auslösen wird.

Es fällt uns schwer, diesen Optimismus zu teilen, und zwar aus mindestens vier wichtigen Gründen. Erstens haben die beiden Weltkriege in diesem Jahrhundert den Krieg schlechthin nicht aus der Welt geschafft. Zweitens macht der technologische Fortschritt den Krieg tödlicher als je zuvor. Drittens findet eine Neuordnung der Macht auf dieser Welt statt, die unvermeidbar neue Spannungen auslösen wird. Viertens — und am wichtigsten — wurde die Grundursache für den Krieg nicht aus der Welt geschafft.

Im nachhinein war keiner der beiden Weltkriege der Krieg, der dem Krieg ein Ende setzte. Seit dem Zweiten Weltkrieg wurden weitere 150 Kriege geführt, in denen schätzungsweise 10 Millionen Menschen starben. Selbst heute wird geschätzt, daß ca. ein Viertel der Nationen unserer Erde in kriegerische Konflikte verwickelt ist. Im Lichte der gegenwärtigen Ausbreitung von nationalen, ethnischen und revolutionären Kriegen kann man die Möglichkeit nicht ausschließen, daß ein

neuer Weltkrieg ausbrechen könnte.

In seinem Buch *The Clash of Civilizations [Der Zusammenprall der Zivilisationen]* beschreibt Samuel P. Huntington die Situation wie folgt: „Die Illusion der Harmonie am Ende des Kalten Krieges wich sehr bald einer Vielzahl ethnischer Konflikte und Säuberungen ... dem Zusammenbruch von Recht und Ordnung, der Entstehung neuer Bündnisse und dem Konflikt zwischen Staaten.“ Er führt aus, daß „das Paradigma [Musterbeispiel] einer einheitlichen, harmonischen Welt von der Wirklichkeit derart entfernt ist, daß es kein brauchbarer Wegweiser für die Welt nach dem Kalten Krieg ist“ (Seite 23).

Moderne Waffen und die biblische Prophezeiung

Der technologische Fortschritt bei der Entwicklung moderner Waffen läßt zukünftige Kriege erschreckender werden. Zusätzlich zu den lasergesteuerten Bomben und anderen hochentwickelten Waffensystemen bietet die weltweite Verbreitung nuklearer, biologischer und chemischer Waffen Anlaß zu großer Besorgnis.

Trotzdem gibt es Menschen, die der Möglichkeit eines dauerhaften Weltfriedens positiv gegenüberstehen. Die Öffnung der Berliner Mauer und die Aufsplitterung des Sowjetimperiums trug zur Verminderung internationaler Spannungen bei. Man bedenke aber andererseits die nachfolgenden erschreckenden Statistiken. Das amerikanische Nachrichtenmagazin *Newsweek* berichtete kürzlich, daß von der während des Kalten Krieges erreichten Höchstzahl von 13.000 amerikanischen atomaren Sprengköpfen die USA heute 8.500 besitzen; Rußland hat zur Zeit ca. 10.000, Frankreich hat 482, die Volksrepublik China 284 und Großbritannien 234. Es wird geschätzt, daß Israel zwischen 50 und 100 atomaren Sprengköpfen besitzt; Indien soll die Kapazität für 80 haben; Pakistan soll zwischen 15 und 25 besitzen. Auch Nordkorea soll genügend Material besitzen, um zwei oder drei nukleare Sprengköpfe zu produzieren. Experten sind der Meinung, daß der Iran ein Geheimprogramm verfolgt, mit dem es bald zur Nuklearmacht werden soll. Der Irak hat chemische, biologische und vielleicht auch nukleare Waffen produziert.

Die Führer einiger dieser Länder erklären freimütig, daß die Reduzierung ihrer atomaren Bestände eher auf den

Zusammenbruch des Sowjetreiches als auf den Wunsch, die Welt zu entwaffnen, zurückzuführen sei. In einem Sinne ist die Welt heute gefährdeter als vor dem Ende des Kalten Krieges. Die bedrohliche Wahrscheinlichkeit nimmt zu, daß Kernwaffen in den Besitz radikaler Länder oder terroristischer Gruppen gelangen. Nur eine Atombombe genügt, um eine Erpressung oder einen Überraschungsangriff auszulösen. Es gibt heute hochentwickelte Systeme, die sich in einem einfachen Koffer verstecken bzw. transportieren lassen.

Moderne Massenvernichtungswaffen sind der biblischen Botschaft nicht fremd. Die Bibel ist genauso aktuell wie die Schlagzeilen von morgen. Die Prophezeiungen der Bibel warnen vor einer noch nie dagewesenen Zeit globalen Leidens und weltumwälzender Entwick-

*Der Apostel Johannes
sah eine Vision
endzeitlicher
Waffensysteme
chemischer oder
biologischer Art.
Diese Waffen
töten nicht, sondern
quälen den Feind
auf eine Weise,
die schlimmer
ist als der Tod.*

lungen, die unsere Erde heimsuchen werden. Dazu schrieb der Prophet Daniel: „... Denn es wird eine Zeit so großer Trübsal sein, wie sie nie gewesen ist, seitdem es Menschen gibt, bis zu jener Zeit“ (Daniel 12,1). Der Prophet Jeremia beschreibt die Schrecken einer einzigartigen Zeit der Verwüstung (Jeremia 30,6-7).

Der Apostel Johannes sah eine Vision endzeitlicher Waffensysteme chemischer oder biologischer Art. Diese Waffen verwüsten nicht die Landschaft, noch töten sie den Feind. Statt dessen quälen sie ihre Opfer auf eine Art, die schlimmer ist als der Tod. Johannes beschrieb dieses System mit Vokabeln, die für ihn in seiner damaligen Umwelt verständlich waren: „Und die Heuschrecken sahen aus wie Rosse, die zum

Krieg gerüstet sind ...“ (Offenbarung 9,7; siehe auch Verse 4-10). Johannes sah eiserne Brustpanzer, eine goldene Krone, ein menschenähnliches Gesicht und Zähne wie die eines Löwen. Den „Schwanz“ der Erscheinung beschrieb er als Schwanz eines Skorpions, und mit dessen Stacheln wurden die Menschen verletzt und fünf Monate lang geplagt. Das Geräusch der Flügel der Erscheinung kam Johannes wie das „Rasseln der Wagen vieler Rosse“ (Vers 9) vor.

Außerdem beschreibt Johannes einen militärischen Schlagabtausch, der unmittelbar vor dem Eingreifen Christi stattfindet und bei dem Massenvernichtungswaffen eingesetzt werden. Durch den Einsatz modernster Waffen bei diesen Kampfhandlungen wird ein Drittel der Menschen sterben (Offenbarung 9,14-19).

Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts hätte man das schreckliche Potential solcher Voraussagen als religiöses Hirngespinnst abgetan. Diese und andere Prophezeiungen sind lediglich eine Bestätigung der Worte Jesu, als er Gottes Eingreifen voraussagte, um den globalen Selbstmord der Menschheit zu verhindern (Matthäus 24,21-22).

Neue Kräfteverhältnisse bergen ungeahnte Gefahren

Durch die Verschiebung der Machtverhältnisse und das Zerbröckeln alter Bündnisse wird die Welt weniger stabil. Kleinere Auseinandersetzungen können rasch zu regionalen Konflikten führen oder gar den Weltfrieden gefährden. Europa handelt zunehmend unabhängiger von den USA. Rußland ist eine innerlich verwundete Nation mit großer wirtschaftlicher und politischer Instabilität, und die Kontrolle über sein großes, mächtiges Kernwaffenarsenal unterliegt dieser instabilen innenpolitischen Lage. Wirtschaftliche Probleme belasten viele Nationen in Asien. Trotz der Bemühungen um den Frieden bleibt der Nahe Osten unruhig. Der weltweite Terrorismus breitet sich weiter aus.

Der Welt scheinen chaotischere Zeiten bevorzustehen. In *The Clash of Civilizations [Der Zusammenprall der Zivilisationen]* faßt Samuel P. Huntington die Faktoren zusammen, die die Ursache für die weltweite Instabilität darstellen: „... der Zusammenbruch der Regierungsgewalt und die Zersplitterung von Staaten, die Verstärkung von Stammesfehden und ethnischen und religiösen Konflikten, die Entstehung ►

einer internationalen Mafia, die Multiplizierung von Flüchtlingen in die Millionen, die Verbreitung von Kern- und anderen Massenvernichtungswaffen, die Ausbreitung des Terrorismus und die Zunahme an Massenüberfällen und ethnischen Säuberungen“ (Seite 35). Das Bild einer Welt in Chaos wurde in zwei weiteren Büchern in überzeugender Weise beschrieben: *Out of Control [Außer Kontrolle]* von dem ehemaligen US-Sicherheitsberater Zbigniew Brzezinski und *Pandemonium* von dem US-Senator Daniel Patrick Moynihan.

Henry Kissingers Buch *Diplomacy* beschreibt die sich verändernde Zusammenstellung der Weltmächte. Obwohl jede politische Weltordnung dauerhaft zu sein scheint, unterliegt jede kontinuierlich den Kräften der Veränderung. „Nie zuvor haben sich die Bestandteile einer Weltordnung, ihr Reaktionsvermögen und ihre Ziele so schnell, so tiefgreifend und so weitreichend verändert. Wenn immer sich der Charakter der Einheiten, die ein internationales System darstellen, ändert, gibt es anschließend eine unvermeidbare Phase der Unruhe ... Große globale Kräfte wirken derzeit, die im Laufe der Zeit die USA weniger herausragend sein lassen werden“ (Seite 806, 809-810). Wirt-

schaftliche Konkurrenten der USA werden „andere Machtzentren in Westeuropa, Japan und China sein“ (ebenda).

„In den kommenden Jahren werden sich alle traditionellen transatlantischen Beziehungen ändern. Europa wird die bisherige Notwendigkeit für amerikanischen Schutz nicht mehr empfinden und wird seine eigenen wirtschaftlichen Interessen entschiedener verfolgen. Amerikaner werden nicht mehr so bereit sein, Opfer für die Sicherheit Europas zu bringen, und werden von Isolationismus in seinen verschiedenen Erscheinungsformen versucht werden. Deutschland wird auf dem politischen Einfluß bestehen, der ihm aufgrund seiner militärischen und wirtschaftlichen Macht zusteht“ (Seite 821).

Die Prophezeiungen der Bibel weisen auf einen Weltkrieg in der Endzeit hin, der die Existenz der Menschheit bedrohen wird. Die großen Machtzentren in Europa, Asien und im Nahen Osten werden im Sog der Entwicklungen an einem katastrophalen Konflikt beteiligt sein, wie ihn die Welt noch nie erlebt hat. Jerusalem und der Nahe Osten werden im Mittelpunkt der Kampfhandlungen stehen, die zu der Endzeitschlacht führen werden, die man im allgemeinen Harmagedon nennt

(Offenbarung 16,14-16).

Die Grundursache des Krieges hat sich nicht geändert. Die Natur des Menschen ist eine streitbare Natur: „Woher kommt der Kampf unter euch, woher der Streit? Kommt's nicht daher, daß in euren Gliedern die Gelüste gegeneinander streiten? Ihr seid begierig und erlangt's nicht; ihr mordet und neidet und gewinnt nichts; ihr streitet und kämpft und habt nichts, weil ihr nicht bittet; ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr in übler Absicht bittet, nämlich damit ihr's für eure Gelüste vergeuden könnt“ (Jakobus 4,1-3). Wenn Menschen und Völker ihre Wunschvorstellungen nicht durch Täuschung und Manipulierung erfüllen können, werden sie oft gewalttätig. Krieg kann dann das Resultat sein.

Die traurige Realität unseres Jahrhunderts zeigt, daß zwei Weltkriege den Krieg nicht aus der Welt geschafft haben. Der technologische Fortschritt macht den Krieg tödlicher als je zuvor. Eine Umstrukturierung der Weltmächte wird zu neuen Spannungen führen. Schließlich ist die menschliche Natur nach wie vor die gleiche. Lassen Sie sich nicht einschläfern: Ein katastrophaler Weltkrieg steht uns bevor. ■

WNP Januar 1999

Aus aller Welt: kurz berichtet

Bei der mehrtägigen Austrahlung von TV-Werbespots im Großraum Cincinnati (Ohio, USA) haben mehr als 1500 Personen die in der Werbung angebotene Zeitschrift *The Good News* bestellt. Eine zweite Werbeaktion dieser Art findet in Oklahoma City (Oklahoma, USA) statt.

In den Monaten Februar und März testet die United Church of God in den USA eine neue Werbebeilage, die von 29 verschiedenen Tageszeitungen in insgesamt 4,3 Millionen Sonntagsausgaben verteilt wird. In der Werbebeilage wird die Broschüre *Das Geheimnis Ihrer Existenz* angeboten. Die Beilage wird sehr kostengünstig verteilt, weil die Kirche auf einen garantierten Werbetermin verzichtet und die Festlegung des genauen Sonntagstermins der Zeitung bzw. der Werbeagentur überläßt.

In Neuseeland ist wieder eine Anzeige für die Zeitschrift *The Good News* in *Reader's Digest [Das Beste]* erschienen. Die Anzeige erschien auf der vorderen Umschlagsseite. In Neuseeland hat *Reader's Digest* eine Auflage von 180.000 und die Bevölkerung Neuseelands beträgt ca. 3,8 Millionen. Wir rechnen mit ungefähr 400 Bestellungen unserer Zeitschrift durch diese Werbeaktion.

Der Chefredakteur der Zeitschrift *The Good News*, Scott Ashley, gab Ende Februar bekannt, daß die United Church of God ihr Ziel einer Verdoppelung der Auflage der Zeitschrift für das Haushaltsjahr 1998-99 erreicht habe. Die Auflage der Ausgabe März-April, die Ende Februar gedruckt wurde, betrug 160.000 Exemplare, zweimal so viel wie vor einem Jahr.

Das Internet wird zu einem immer wirksameren Werbemedium für die United Church of God. Im Januar 1999 „besuchten“ 9423 verschiedene Interessenten die Webseite der United Church of God. Diese Interessenten kamen aus 73 verschiedenen Ländern. Es wurden 1940 Broschüren heruntergeladen, von denen die neue Broschüre *The Ten Commandments [Die Zehn Gebote]* am häufigsten angefordert wurde.

Die Zeitschrift *The Good News* wird im März in 510 Supermärkten in 25 verschiedenen US-Bundesstaaten kostenlos verteilt. In jedem Supermarkt wird ein Informationsstand in der Nähe der Kassen aufgestellt, an dem sich die Einkäufer über die United Church of God informieren können. An den Ständern sind Probehefte zum Mitnehmen ausgelegt.

Neue Broschüre der Vereinten Kirche Gottes ...

Die Zehn Gebote

Teil 4

[Anmerkung der Redaktion: Nachfolgend der vierte und letzte Teil dieser neu übersetzten Broschüre. Ihre Kommentare zum Stil bzw. zum Inhalt sind herzlich willkommen. Reichen Sie diese bitte bei der Redaktion ein. **Einsendeschluß für Ihre Kommentare zu diesem Teil ist der 30. April 1999.**]

Die Kosten zerrütteter Familien

Wir leben in einer „Wegwerf“-Gesellschaft, in der zwischenmenschliche Beziehungen gelegentlich wie Sperrmüll oder Einwegverpackungen behandelt werden.

Wer sind aber die großen Verlierer in einer Gesellschaft, die zwischenmenschliche Beziehungen bezüglich ehelicher Treue auf der Überholspur zurückläßt? Zu den immensen Kosten der sexuellen Revolution gehören auch zerrüttete Familien. Dabei sind die großen Verlierer solcher Ehen die Kinder, die später oft Probleme in den eigenen Ehen haben. Viele alleinerziehende Eltern, durch Scheidung von ihrem ehemaligen Partner getrennt, haben finanzielle Schwierigkeiten. Die Ursache für deren finanziellen Engpässe hat in vielen Fällen auch mit den Kosten der Scheidung zu tun. Anwalts- und Gerichtskosten, die Aufteilung von gemeinsamem Eigentum wie Haus, Auto, Möbel usw. kann einen Existenzschaden hinterlassen, der erst nach Jahren — wenn überhaupt — aufgeholt werden kann.

Noch schlimmer ist die Konkurrenz um die Kinder, die eine Begleitscheinung bei vielen Scheidungsprozessen ist. Verwirrte und verstörte Kinder sind das Resultat, wenn Eltern um Besuchsrechte, Fürsorgerecht usw. streiten und ihre Kinder praktisch gezwungen werden, zwischen ihren Eltern zu wählen. Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß die persönliche Entwicklung solcher Kinder — ihre schulische Leistung, ihre Gesellschaftsfähigkeit usw. — durch die Umstände der Scheidung schweren Schaden leidet.

Die psychologischen Kosten

Schon lange vor dem eigentlichen Scheidungsprozeß fügt ein untreuer Ehepartner seinem Partner und seinen

Kindern emotionalen und psychologischen Schaden zu. Für viele entstehen permanente Schäden durch Desorientierung, Schande und den Verlust des Selbstwertgefühls. Unter diesen Umständen ist das familiäre Zuhause kein Ort der Wärme und Sicherheit, die Zuversicht und Hoffnung auf die Zukunft fördern.

Die psychologischen Kosten der Untreue und des Verlassenwerdens sind hoch. Der Geist der betroffenen Menschen — Ehepartner sowie Kinder — wird in Gefühle wie Zorn, Depression und Verbitterung gestürzt, weil sie von einem Menschen, den sie liebten und dem sie vertrauten, verraten wurden. Einige erholen sich nie ganz von diesem Gemütszustand.

Die Liste der Probleme läßt sich freilich fast beliebig fortsetzen. Wir erinnern daher an eine der häufigsten Rechtfertigungen für die sexuelle Revolution: „Es spielt keine Rolle, was ich tue, solange niemand verletzt wird.“ Wer will im Ernst behaupten, daß Untreue in der Ehe niemanden verletzt? Die wahren Kosten der sexuellen Freizügigkeit sind astronomisch, und Ehebruch ist eine Fahrkarte zur gesellschaftlichen und zwischenmenschlichen Endstation namens Desaster.

Ehebruch beginnt in Gedanken

Die biblische Bezeichnung für die Besessenheit des Menschen zur Erfüllung eigener Wünsche ist *Lust*: „Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches *Lust* und der Augen *Lust* und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer *Lust*; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit“ (1. Johannes 2,16-17).

Jesus machte klar, daß *Lust* der erste Schritt auf dem Weg zum sexuellen Fehlverhalten ist: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, sie zu *begehren*, der *hat schon mit ihr die Ehe gebrochen* in seinem Herzen“ (Matthäus 5,27-28).

Im Gegensatz zur Meinung der meisten Menschen sind sexuelle Phantasien alles andere als harmlos. Unsere Taten fangen in unseren Gedanken — unseren gedanklichen Wunschorstellungen — an (Jakobus 1,14-15). Sich gedanklichen

Sexphantasien hinzugeben birgt das Potential für Gefahr, denn machen wir uns nichts vor: In der heutigen Welt mit ihrer sexuellen Freizügigkeit kann man immer eine Gelegenheit finden, sexuelle Phantasien auszuleben. Wir sollten daher Jesu Warnung beherzigen, daß Ehebruch im Herzen — in unseren Gedanken — beginnt.

Mit Sexsünden fertig werden

Aufgrund der sexuellen Freizügigkeit gibt es heute nur wenige Menschen, die Gottes Weg ohne die Belastung einer sündhaften sexuellen Vergangenheit einschlagen wollen. Damit unsere Beziehung zu Gott unbelastet sein kann, ist es wichtig für uns zu verstehen, wie Gott unsere Vergangenheit sieht.

Wir müssen verstehen, daß Gott gnädig ist. Er hat keine Freude daran, uns für unsere früheren Sünden zu bestrafen. Viel lieber hilft er uns, unseren früheren Wandel aufzugeben. Er möchte uns ewiges Leben in seinem Reich schenken (Lukas 12,32). Wenn wir bereuen und ihm gehorchen wollen — und anfangen, sein königliches Gesetz der Liebe zu halten, freut er sich (Hesekiel 33,11; Jakobus 2,8).

Als die Ehebrecherin auf frischer Tat ertappt und vor Jesus gebracht wurde, hieß er ihre Sünde nicht gut, aber er verurteilte sie auch nicht. Er sagte einfach nur: „Geh hin und *sündige hinfort nicht mehr*“ (Johannes 8,11).

David sagt uns: „Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte“ (Psalm 103,8). Auch der Apostel Johannes betonte Gottes Bereitschaft zur Vergebung: „Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“ (1. Johannes 1,9).

Wie können wir einen neuen Weg einschlagen? „Wie wird ein junger Mann seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält an deine Worte. Ich suche dich von ganzem Herzen; laß mich nicht abirren von deinen Geboten. Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, damit ich nicht wider dich sündige“ (Psalm 119,9-11). Diese Ermahnung ist für alle Menschen hilfreich, ganz gleich welchen Alters.

Für Gott reicht es nicht aus, wenn ►

uns unsere sündhafte Vergangenheit leid tut. Ihm ist es sehr wichtig, daß wir uns ernsthaft mit seinem Wort befassen, um nach *seinen* Vorstellungen und Verhaltensregeln zu leben. Gott löscht dann unsere sündhafte Vergangenheit aus: „Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden“ (Jesaja 1,18).

Stabilität in der Ehe

Ein Zusammengehörigkeitsgefühl ist eine der großen Segnungen, die eine stabile und von Liebe gekennzeichnete Ehe mit sich bringt. Gott wußte dies, als er uns Menschen erschuf: „Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei“ (1. Mose 2,18); „So ist's ja besser zu zweien als allein; denn sie haben guten Lohn für ihre Mühe. Fällt einer von ihnen, so hilft ihm sein Gesell auf. Weh dem, der allein ist, wenn er fällt! Dann ist kein anderer da, der ihm aufhilft“ (Prediger 4,9-10).

Die meisten Menschen brauchen die Unterstützung und Gesellschaft eines Ehepartners. Wir brauchen diese besondere Person, mit der wir Höhen und Tiefen, Erfolge und Mißerfolge des Lebens teilen können. Keiner bildet diese Beziehung so wie ein liebevoller Ehepartner, dem wir durch den Bund fürs Leben verpflichtet sind.

Unsere heutige Gesellschaft leidet unter der verlorengegangenen Perspektive für die Ehe, die Gott von Anfang an beabsichtigte. Verheiratet zu sein ist freilich keine Voraussetzung für ein Leben, das Gott wohlgefällig ist. Die Ehe kann aber ein besonderer Segen für diejenigen sein, die sich Gottes Perspektive für die Ehe zu Herzen nehmen und ihren Ehepartner dementsprechend behandeln. Die meisten Menschen brauchen und wünschen sich diesen Segen auch für ihr Leben.

Um zur Absicht Gottes für die Ehe zurückzukommen, müssen wir der Ehe als göttlicher Einrichtung die Ehre entgegenbringen, die ihr gebührt. Dazu gehört die treue Befolgung des siebten Gebotes: „Du sollst nicht ehebrechen.“

Das achte Gebot: Geben statt Nehmen

„Du sollst nicht stehlen“ (2. Mose 20,15)

Mit dem achten Gebot, das das Stehlen verbietet, weist uns Gott auf zwei gegensätzliche Denkweisen im

Leben hin. Unter den Menschen ist die vorherrschendere dieser beiden Denkweisen der Weg des Nehmens. Der Weg des Gebens hingegen spiegelt Gottes Liebe für andere Menschen wieder.

Diebstahl ist eine extreme Ausdrucksweise der habsüchtigen, begehrenden Lebensweise, die die Erfüllung persönlicher materieller Wünsche auf Kosten anderer Menschen in den Vordergrund stellt. Diese Lebensweise mißachtet die Grenzen, die von der menschlichen Gesellschaft und von Gott etabliert werden. Im Kern ist diese Lebensweise identisch mit der Selbstsucht.

Die geistliche Absicht des achten Gebots informiert uns über den Anfang des Kampfes gegen die Selbstsucht. Wir nehmen diesen Kampf auf, indem wir lernen, die Rechte und Bedürfnisse anderer Menschen zu respektieren.

Das Recht auf Eigentum

Das achte Gebot schützt den Anspruch auf den rechtmäßigen Erwerb von persönlichem Eigentum. Gott möchte, daß wir dieses Recht schützen und anerkennen.

Gottes Wunsch für uns Menschen ist es, daß wir in bezug auf Wohlstand und Eigentum ausgeglichen sind. Er möchte, daß es uns gutgeht und daß wir physische Segnungen genießen (3. Johannes 1,2). Von uns erwartet er den weisen Umgang bzw. Einsatz der physischen Segnungen, die er uns genießen läßt. Auf jeden Fall soll *die Jagd auf Eigentum* nicht der Mittelpunkt unseres Lebens sein (Matthäus 6,25-33). Gott freut sich besonders über unseren physischen Wohlergehen, wenn wir unser Eigentum als Mittel zu einem wichtigeren Zweck sehen.

Für Gott ist es wichtig, daß *Großzügigkeit* statt *Gier* unsere Entscheidungen motiviert. *Geben* und *Dienen* sind Charaktereigenschaften Gottes. Deshalb möchte er, daß wir ihn in diesen Eigenschaften nachahmen, anstatt materielle Güter nur für uns selbst anzuhäufen.

Gott liebt den freudigen Geber

Jesus betonte die Wichtigkeit der Hilfsbereitschaft gegenüber Menschen, die finanzielle Hilfe brauchen: „Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, von dem fordere es nicht zurück. Und wie ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch ... Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon? Auch die Sünder

leihen den Sündern, damit sie das Gleiche bekommen. Vielmehr liebt eure Feinde; tut Gutes und leiht, wo ihr nichts dafür zu bekommen hofft. So wird euer Lohn groß sein, und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen“ (Lukas 6,30-31. 34-35).

In diesem Zusammenhang ermahnt uns Jesus, großzügig zu sein: „Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr meßt, wird man euch wieder messen“ (Vers 38).

Gott möchte uns helfen, anderen zu helfen, wenn wir die Habgier durch Dienstbereitschaft gegenüber anderen Menschen ersetzen. Wie Paulus zeigte, ist diese Geisteshaltung für Gott sehr wichtig: „Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; *denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb*. Gott aber kann machen, daß alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk“ (2. Korinther 9,7-8).

Gott freut sich, wenn er sieht, daß, nachdem wir für unsere eigenen Grundbedürfnisse gesorgt haben, wir unseren Überschub oder zusätzliche Segnungen einsetzen, um anderen Menschen zu helfen. Für ihn ist dies ein wichtiger Hinweis auf unsere Annahme und Umsetzung seiner Denk- und Lebensweise.

Das Herz eines Diebes verändern

Was hat das alles mit dem achten Gebot, das das Stehlen verbietet, zu tun? Paulus beantwortet diese Frage: „Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann“ (Epheser 4,28). Um Gott zu gefallen, muß ein Dieb mehr tun als nur aufhören zu stehlen. Gott möchte nämlich wissen, daß ein Dieb, der aufgehört hat zu stehlen, nicht bloß vorübergehend „arbeitslos“ ist. In Gottes Augen hört ein Dieb erst dann auf, ein Dieb zu sein, wenn er das Stehlen durch das Geben ersetzt. Mit anderen Worten: Ein Dieb muß seine Geisteshaltung dem Eigentum anderer Menschen gegenüber grundsätzlich verändern.

Andere Formen des Diebstahls

Das persönliche Eigentum anderer

Menschen zu stehlen ist nicht die einzige Form des Stehlens. Jakobus wies Arbeitgeber zurecht, die ihren Angestellten nicht den Lohn ausbezahlen, der ihnen für ihre Arbeit zusteht: „Siehe, der Lohn der Arbeiter, die euer Land abgeerntet haben, den ihr ihnen vorenthalten habt, der schreit, und das Rufen der Schnitter ist gekommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth“ (Jakobus 5,4). Auf der anderen Seite bestehlen Firmen bzw. Handwerker, die mehr Stunden abrechnen als sie wirklich geleistet haben, ihren Auftraggeber. Arbeitnehmer, die die Arbeit nicht leisten, für die sie bezahlt werden, stehlen ebenfalls. Paulus ermahnte Sklaven seiner Zeit, einen gerechten Dienst zu leisten. Dieses Prinzip gilt auch heute für Arbeitnehmer: „Ihr Sklaven, seid gehorsam euren irdischen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfalt eures Herzens, als dem Herrn Christus; nicht mit Dienst allein vor Augen, um den Menschen zu gefallen, sondern als Knechte Christi, die den Willen Gottes tun von Herzen. Tut euren Dienst mit gutem Willen als dem Herrn und nicht den Menschen; denn ihr wißt: Was ein jeder Gutes tut, das wird er vom Herrn empfangen, er sei Sklave oder Freier“ (Epheser 6,5-8).

Des weiteren gibt es Menschen, die sich etwas „ausleihen“ und es nie zurückgeben. Ist das kein Diebstahl? Und wie sieht es mit irreführender Werbung aus — die Menschen zu einem Einkauf bewegt —, wenn das angepriesene Produkt nicht hält, was die Werbung verspricht?

Es gibt heute so viele Möglichkeiten, das Eigentum von anderen Menschen zu nehmen, das uns nicht rechtmäßig zusteht, daß wir ständig vor Diebstahl auf der Hut sein müssen. Sonst könnten wir Gottes Gebot gegen das Stehlen brechen, ohne es zu erkennen.

Können wir Gott bestehen?

Die Bibel zeigt eine weitere, von nur wenigen Menschen verstandene Form des Diebstahls: Diebstahl gegenüber Gott. Von der Zeit Abrahams an (1. Mose 14,20) gibt uns die Bibel Beispiele von Gottes treuen Dienern, die den wahren Eigentümer von allem anerkannten — Gott. Diese Gottesmänner gaben Gott treu ein Zehntel ihres Zuwachses. Als Teil des Bundes, den Gott mit dem alten Israel schloß, wurde ein Zehntel des Ertrags vom Lande für die Finanzierung des geistlichen Dienstes der Priester an der Nation bereitgestellt.

Es liegt auf der Hand, daß diese Praktik des Zehntenzahlens (der „Zehnte“ bedeutet ein Zehntel) bei den meisten Menschen unbeliebt ist. Sie setzt Glauben voraus, daß Gott die Bedürfnisse des Volkes wegen seiner Bereitschaft zu geben ausreichend befriedigen wird.

Bis zum Jahr 721 v. Chr. war der Ungehorsam gegenüber Gottes Gesetz in Israel so weit verbreitet, daß Gott die nördlichen zehn Stämme — das „Haus Israel“ — in assyrische Gefangenschaft schickte. Übrig blieben nur die Stämme Juda, Benjamin und Levi in dem südlichen Reich Juda. Aber auch sie schlossen sich des Beispiels kontinuierlichen Ungehorsams an, für den sie 587 v. Chr. als Gefangene nach Babylon verschleppt wurden.

Etwa 100 Jahre später kehrte eine kleine Gruppe von Juden nach Jerusalem zurück und baute die Stadt und den Tempel unter der Führung Esras und Nehemias wieder auf. Es dauerte jedoch nicht lange, bis ihre Treue zu Gott wie zur Zeit vor ihrer Gefangennahme wieder ins Schwanken geriet. Durch den Propheten Maleachi wies Gott die Priester für die Vernachlässigung des Lehrens von Gottes Gesetz zurecht (Maleachi 2,7-9). Gleichzeitig ermahnte Gott die zurückgekehrten Juden, die seinen Zehnten für sich behielten: „Ist's recht, daß ein Mensch Gott betrügt, wie ihr mich betrügt! Ihr aber sprecht: Womit betrügen wir dich? *Mit dem Zehnten und der Opfergabe!* Darum seid ihr auch verflucht; denn ihr betrügt mich allesamt“ (Maleachi 3,8-9).

Die damaligen jüdischen Führer wollten dem Ungehorsam der Juden entgegenwirken und führten detaillierte Vorschriften ein, um die Einhaltung des Gesetzes zu erzwingen. Die physischen Anforderungen dieser Vorschriften waren streng, aber betrüblicherweise vernachlässigten viele die geistliche Absicht des Gesetzes.

Ca. 400 Jahre später verurteilte Jesus die falschen Prioritäten der Juden. Er unterstützte ihre fortgesetzte Einhaltung der physischen Aspekte des Gesetzes wie z. B. das gewissenhafte Zahlen des Zehnten. Aber er kritisierte ihr Versagen bei der Betonung geistlicher Werte wie Glauben, Gnade und Barmherzigkeit: „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und laßt das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! *Doch*

dies sollte man tun und jenes nicht lassen“ (Matthäus 23,23).

Jesus sagte den Pharisäern, daß sie *beides* tun sollten — das Zahlen des Zehnten *und* Glauben, Gnade und Barmherzigkeit zu praktizieren. Jesus Christus bestätigte die Praktik des Zehntenzahlens — die Rückgabe an Gott von einem Teil des Segens, den er uns schenkt. Wir sollten nicht den Zehnten, der ihm gehört, für uns selbst behalten.

Wahre Schätze für unsere Zukunft

Gott möchte, daß wir uns auf die Zukunft freuen. Sein Wort enthält viele Verheißungen bezüglich unserer Zukunft in seinem Reich. Wenn wir diesen Verheißungen wirklich glauben, werden wir unsere Zeit und Ressourcen in den Erwerb wahrer geistlicher Schätze, die ewig andauern und die kein Dieb stehlen kann, investieren. Dazu rät uns Jesus Christus: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen. *Sammelt euch aber Schätze im Himmel*, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen“ (Matthäus 6,19-20).

Das Schätzesammeln „im Himmel“ gibt uns eine andere Perspektive zum materiellen Reichtum in diesem Leben. Die wahren Werte haben nicht mit dem Anhäufen persönlichen Eigentums in diesem Leben zu tun, wobei wir schnell versucht werden können, das Eigentum anderer Menschen unrechtmäßig zu nehmen. Gott möchte, daß wir Charaktereigenschaften entwickeln, die weit über dieses Leben und seine vergänglichen materiellen Güter hinaus andauern werden. Die Grundlage dieser Charaktereigenschaften ist die *Liebe*, die unserem Nächsten sein Eigentum *gönnt* und die Versuchung zu stehlen überwindet.

Das neunte Gebot: Wahrheit als Lebensweg

„Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“ (2. Mose 20,16).

Wie wichtig ist die Wahrheit? Um die Wichtigkeit des neunten Gebots zu verstehen, müssen wir erkennen, wie wichtig die Wahrheit für Gott ist.

Was sagt uns die Heilige Schrift über Gott, sein Wort und die Wahrheit? „Alle Worte Gottes sind durchläutert“ (Sprüche 30,5); „Dein [Gottes] Wort ist die Wahrheit“ (Johannes 17,17). ►

Die Bibel lehrt uns, daß „Gott ...nicht ein Mensch [ist], daß er lüge“ (4. Mose 23,19). Er ist „ein Gott der Treue und ohne Trug“ (5. Mose 32,4; Elberfelder Bibel). David hielt fest: „Denn des HERRN Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß“ (Psalm 33,4).

Als Quelle der Wahrheit verlangt Gott, daß seine Diener immer wahrheitsgemäß sprechen. David, ein Mann nach Gottes Herzen, verstand dies sehr wohl: „HERR, wer darf weilen in deinem Zelt? Wer darf wohnen auf deinem heiligen Berge? Wer untadelig lebt und tut, was recht ist, und die Wahrheit redet von Herzen, wer mit seiner Zunge nicht verleumdet, wer seinem Nächsten nichts Arges tut und seinen Nachbarn nicht schmähmt ... wer seinen Eid hält, auch wenn es ihm schadet“ (Psalm 15,1-4).

Gott erwartet, daß die Wahrheit *jeden Aspekt unseres Lebens* durchdringt.

Wahrheit als Grundlage unserer christlichen Berufung

Unsere persönliche Beziehung zu Gott durch seinen Sohn, Jesus Christus, beginnt mit unserer Annahme des Wortes Gottes als Wahrheit: „In ihm seid auch ihr, die ihr *das Wort der Wahrheit* gehört habt, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit — in ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem heiligen Geist, der verheißen ist“ (Epheser 1,13).

Kurz vor seiner Kreuzigung wurde Jesus vom römischen Statthalter Pontius Pilatus verhört. Pilatus fragte Christus, ob er ein König sei. In seiner Antwort faßte Jesus seinen Auftrag zusammen und erklärte, wer auf seine Botschaft reagieren wird: „Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, *daß ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme*“ (Johannes 18,37).

Jesu Christi Charakter war (ist) ein vollkommenes Abbild des Charakters unseres himmlischen Vaters, der Gott der Wahrheit: „Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und *die Wahrheit* und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Johannes 14,6). Als Jesu Christi Jünger müssen wir entschlossen sein, konsequent die Wahrheit zu reden und dadurch die Aufrichtigkeit unserer Liebe zu unseren Mitmenschen zu untermauern: „Laßt uns aber *die Wahrheit reden* in Liebe und in allem hinwachsen

zu ihm, der das Haupt ist, Christus“ (Epheser 4,15). Außerdem akzeptieren wir „den Weg der Wahrheit“ (Psalm 119,30) und gehorchen den Geboten Gottes, die Teil dieser Wahrheit sind (Psalm 119,151). Der Prophet Samuel ermahnt uns: „Fürchtet nur den HERRN und *dient ihm in Wahrheit* mit eurem ganzen Herzen! Denn seht, wie große Dinge er an euch getan hat!“ (1. Samuel 12,24; Elberfelder Bibel).

Das Lügen ist weit verbreitet

Heute kann man leider nicht davon ausgehen, daß jeder die Wahrheit redet. Fast alle Menschen werden versucht, in bestimmten Situationen das Risiko der Nachteile einer wahrheitsgemäßen Aussage gegen die vermeintlichen Vorteile einer Lüge im Selbstschutz abzuwägen. Im Geschäftsleben gehört die Täuschung — das Lügen — für viele zum Alltag mit falschen Angaben bezüglich verspäteter Lieferungen oder nicht bezahlter Rechnungen, gefälschten Steuererklärungen u.v.m.

Das Lügen ist heute Teil der Lebensweise vieler Menschen. Die Worte, mit denen der Prophet Jesaja das alte Israel beschrieb, treffen auch auf unsere heutige Welt zu: „Es ist niemand, der eine gerechte Sache vorbringt, und niemand, der redlich richtet. Man vertraut auf Nichtiges und redet Trug; mit Unheil sind sie schwanger und gebären Verderben“ (Jesaja 59,4). Auch Jeremia legte Gottes Sichtweise zur Lügenepidemie im alten Israel dar: „Darum sprich zu ihnen: Dies ist das Volk, das auf die Stimme des HERRN, seines Gottes, nicht hören noch sich bessern will. Die Wahrheit ist dahin und ausgerottet aus ihrem Munde“ (Jeremia 7,28).

Damals wie heute gehört Betrug zur Alltagsroutine bei vielen Beziehungen — persönlich, gesellschaftlich, politisch, religiös und wirtschaftlich. Die Ehrlichkeit wird nicht mehr betont; diejenigen, die beim Lügen ertappt werden, werden in vielen Fällen nicht einmal symbolisch zurechtgewiesen. Das Meiden der Lüge muß ein Charakterzug sein, der verinnerlicht wird.

Sind Sie ehrlich?

Nun sind wir an dem Punkt angelangt, an dem die Fragestellung persönlich wird: Lügen Sie? In unserer heutigen, psychologisch versierten Gesellschaft wäre es „netter“, die Frage etwas anders zu formulieren: Wie wichtig ist Ihnen die Ehrlichkeit? Oder diekehr-

seite der Medaille: Finden Sie das Lügen abstoßend? Diese Fragen sind von grundlegender Wichtigkeit. Sie sollten sie sich stellen und *ehrlich* beantworten.

Die Versuchung zu lügen gibt es immer wieder. Mit einer Lüge kann man sich vor unangenehmen Folgen schützen und sich schnell und mühelos Vorteile gegenüber anderen Menschen verschaffen. Es scheint ein einfacher Ausweg aus Verlegenheit, Angst und Schuld zu sein. Aber die Bibel vertritt dazu eine andere Auffassung: „Lügendmäuler sind dem HERRN ein Greuel; die aber treulich handeln, gefallen ihm“ (Sprüche 12,22).

Bei jeder Versuchung dieser Art treffen wir eine Grundsatzentscheidung. Entweder folgen wir Gottes Beispiel der Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit in unseren Worten und Taten, oder wir folgen dem Beispiel des Urhebers der Lüge, Satan. Jesus erzählt uns, daß der Teufel „ein Lügner [ist] und der Vater der Lüge“ (Johannes 8,44). Er verführte Eva, und sie überredete Adam, auch von der verbotenen Frucht zu essen (1. Mose 3,1-6. 17).

Dieser Ungehorsam brachte unseren Ureltern den Tod. Seither hat der Teufel die Menschheit kontinuierlich falsch informiert und verführt. Satans böser Einfluß ist so groß, daß er „die ganze Welt verführt“ (Offenbarung 12,9). Er möchte, daß wir seinem Beispiel in unserem Umgang mit unseren Mitmenschen folgen, und die Versuchung ist groß, da das Lügen heute so weit verbreitet ist.

Die menschliche Natur ist verführerisch

Der feste Entschluß, beständig ehrlich zu sein, erfordert Selbstdisziplin und Mut. Dabei müssen wir uns auf Gottes Hilfe verlassen. Oft ertappen wir uns bei Dingen, die wir als falsch erkennen. Warum tun wir sie denn überhaupt? Der Prophet Jeremia gibt uns die Antwort: „Trügerisch ist das Herz, mehr als alles, und unheilbar ist es. Wer kennt sich mit ihm aus? Ich, der HERR, bin es, der das Herz erforscht und die Nieren prüft, und zwar um einem jeden zu geben nach seinen Wegen, nach der Frucht seiner Taten“ (Jeremia 17,9-10; Elberfelder Bibel).

Gott kennt unsere Natur, und er offenbart, wie wir sie bekämpfen können. Jesus erklärte, daß, obwohl wir willens sind zu gehorchen, unser Fleisch schwach ist (Markus 14,38). Von uns

aus haben wir nicht die Kraft, der Versuchung zu widerstehen. Wie können wir diese Schwächen neutralisieren?

Durch die Feder des Apostels Paulus erläutert Gott die Ursache und die Lösung für dieses universelle menschliche Problem. Paulus beschrieb diesen zeitlosen menschlichen Kampf, indem er sich selbst als Beispiel anführte: „Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist; ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft. Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich“ (Römer 7,14-15).

Wir können uns mit Paulus identifizieren. Auch wir haben die gleiche Frustration und Reue empfunden. Paulus fährt fort: „Denn ich habe nach dem inneren Menschen Wohlgefallen am Gesetz Gottes. Aber ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Sinnes widerstreitet und mich in Gefangenschaft bringt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes?“ (Römer 7,22-24). Paulus hatte gelernt, daß er bei der Überwindung der Schwachheiten der menschlichen Natur auf Hilfe angewiesen war.

Den Trug überwinden

Ein anderer Apostel, Petrus, leugnete Jesus Christus und log dabei sogar, als er am Abend der Festnahme Christi nach seiner Bekanntschaft mit ihm gefragt wurde (Matthäus 26,69-74). Dem Petrus ähnlich finden es die meisten Menschen fast unmöglich, jegliche Form des Betrugs aufzugeben, bis sie sich ihrem Schöpfer ergeben und anfangen, seine Hilfe ernsthaft zu suchen. Gott ist stets bereit, uns diese Hilfe zu schenken: „Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen“ (Philipp 2,13).

Es ist unsere Verantwortung, Gott um seine Hilfe zu bitten. Unser Hoherpriester, Jesus Christus, steht jederzeit bereit, uns dabei zu helfen: „Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so laßt uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum laßt uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir

Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebräer 4,14-16).

Es steht uns also die Lösung zur Verfügung, um diese durchdringende und heimtückische menschliche Schwäche zu überwinden. In diesem Sinne ermahnte Paulus die Epheser: „Zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind“ (Epheser 4,24-25).

Der Weg der Wahrheit

Diejenigen, die der Wahrheit Gottes bereitwillig glauben und gehorchen, werden durch die Taufe und den damit verbundenen Erhalt des heiligen Geistes zu Gliedern der Gemeinde, die Jesus Christus gründete. Er nannte sie „das Licht der Welt“ (Matthäus 5,14), und ihre Lebensweise sollte „den Weg der Wahrheit“ darstellen (2. Petrus 2,2).

Paulus nannte Gottes Kirche einen „Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit“ (1. Timotheus 3,15). Die Mitglieder dieser Kirche dienen „dem lebendigen und wahren Gott“ (1. Thessalonicher 1,9) und sollen „das Wort der Wahrheit recht [austeilen]“ (2. Timotheus 2,15). Jesus beauftragte sie, „die Wahrheit des Evangeliums“ in aller Welt zu predigen (Galater 2,5; Matthäus 24,14; 28,19).

Alles im Leben eines Christen gründet sich auf die Wahrheit Gottes. Gott möchte, daß wir uns als seine Kinder der Wahrheit verpflichten und sie in allem, was wir tun, widerspiegeln. Deshalb gebietet uns Gott: „Du sollst nicht falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten“ (2. Mose 20,16).

Das zehnte Gebot: Wahre Gerechtigkeit kommt vom Herzen

„Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat“ (2. Mose 20,17).

Das letzte der Zehn Gebote verbietet das Begehren und richtet sich an das Herz und die Gedanken aller Menschen. Es definiert unsere Denkweise statt eine bestimmte Tat zu verbieten. Dieses Gebot zwingt uns innezuhalten und uns die Frage zu stellen, was für Menschen wir wirklich sind. Wie bei den anderen neun Geboten hat auch das zehnte Gebot

mit Beziehungen zu tun und setzt sich mit einer Denkweise auseinander, die zwischenmenschlichen Beziehungen — und uns selbst — schaden kann.

Unsere Motive bestimmen unser Verhalten gegenüber jedem Menschen, mit dem wir zu tun haben. Wie Jesus bestätigte, beginnt unsere Übertretung des Gesetzes Gottes im Herzen: „Von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen heraus böse Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Mißgunst, Lästerung, Hochmut, Unvernunft. Alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus und machen den Menschen unrein“ (Markus 7,21-23).

Es ist daher angebracht, daß die Zehn Gebote, die die Liebe Gottes umreißen, mit ihrem letzten Gebot, das sich mit unserem Herzen als Ursache für zwischenmenschliche Probleme befaßt, eingerahmt werden. Aus unserem Herzen heraus entstehen die Wünsche, die uns in Versuchung und in die Irre führen.

Was ist Begierde?

Begehren bedeutet etwas haben wollen. Das zehnte Gebot sagt uns nicht, daß *alle* unsere Wünsche unmoralisch sind, sondern, daß eine bestimmte Art Wunsch verkehrt ist. *Begehren* im Sinne des zehnten Gebots ist eine unmoralische Sehnsucht nach etwas, das uns nicht gehört und das wir nicht rechtmäßig erwerben können. Dabei geht es in den meisten Fällen um etwas, das bereits einem anderen Menschen gehört. Begehren bedeutet auch, sich etwas zu wünschen, das weit über das uns normalerweise zustehende Maß hinausgeht. Der Kern des zehnten Gebots ist, daß wir uns nichts wünschen sollten, das einem anderen Menschen gehört oder das uns nicht zusteht.

Das Gegenteil von Begierde ist der positive Wunsch, anderen beim Schutz und Erhalt ihrer von Gott gegebenen Segnungen zu helfen. Wir sollten gewillt sein, zum Wohlergehen anderer Menschen beizutragen, damit unser Einfluß auf ihr Leben positiv ist. Wir sollten uns freuen, wenn andere Menschen materiellen Segen erhalten.

Die menschliche Natur ist selbstsüchtig

Menschlich gesehen neigen wir dazu, zuerst an uns selbst zu denken. Wir sind daher viel mehr interessiert ►

an dem, was wir *nehmen* können, statt an dem, was wir *geben* können. Im zehnten Gebot verurteilt Gott diese Gesinnung. Gott möchte, daß wir damit aufhören, in erster Linie an uns selbst zu denken und unsere eigenen Interessen zu verfolgen. Begierde spiegelt diese nach innen gerichtete Denkweise wieder, und Selbstsucht ist die Wurzel unserer Übertretung des Gesetzes Gottes.

„Ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt. Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebietet sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebietet den Tod“ (Jakobus 1,14-15). Jakobus hält fest, wie gefährlich unrechtmäßige Wünsche sein können: „Woher kommt der Kampf unter euch, woher der Streit? Kommt's nicht daher, daß in euren Gliedern die Gelüste gegeneinander streiten? Ihr seid begierig und erlangt's nicht; ihr mordet und neidet und gewinnt nichts; ihr streitet und kämpft und habt nichts, weil ihr nicht bittet“ (Jakobus 4,1-2).

Begierde kann zu Sünden wie Mord und Krieg führen. Sie fängt als Gedanke, der nicht kontrolliert wird, an, wird zur Besessenheit und führt schließlich zur Tat. Wir alle haben einst „unser Leben ... in den Begierden unsres Fleisches [geführt] und taten den Willen des Fleisches und der Sinne“ (Epheser 2,3). Wir alle ließen unsere Wünsche unser Verhalten bestimmen, und darin haben wir alle gesündigt (Römer 3,10. 23).

Eine universelle Seuche

Der Apostel Paulus warnt uns vor den gierigen Menschen der Endzeit: „Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen schlimme Zeiten kommen werden. Denn die Menschen werden viel von sich halten, geldgierig sein, prahlerisch, hochmütig, Lästerner, den Eltern ungehorsam, undankbar, gottlos, lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, zuchtlos, wild, dem Guten feind, Verräter, unbedacht, aufgeblasen. Sie lieben die Wollust mehr als Gott; sie haben den Schein der Frömmigkeit, aber deren Kraft verleugnen sie; solche Menschen meide!“ (2. Timotheus 3,1-5). Wir möchten es vielleicht nicht zugeben, aber Paulus' Worte sind eine zutreffende Beschreibung unserer heutigen Gesellschaft.

In Sachen Begierde ist unsere heutige Gesellschaft nicht einmalig in der Menschheitsgeschichte. Begierde ist immer ein Fluch für die Menschheit ge-

wesen. Gott beschrieb einen der letzten Könige Judas wie folgt: „Aber deine Augen und dein Herz sind auf nichts anderes aus als auf unrechten Gewinn und darauf, unschuldig Blut zu vergießen, zu freveln und zu unterdrücken“ (Jeremia 22,17). Dieses Problem beschränkte sich damals nicht nur auf den jüdischen König: „Denn sie gieren alle, klein und groß, nach unrechtem Gewinn, und Propheten und Priester gehen alle mit Lüge um“ (Jeremia 6,13).

Gott drückte seine Abscheu vor Israels Gier aus und warnte vor deren endgültigem Resultat: „Sie reißen Äcker an sich und nehmen Häuser, wie sie's gelüftet. So treiben sie Gewalt mit eines jeden Hause und mit eines jeden Erbe. Darum spricht der HERR: Siehe, ich ersinne wider dies Geschlecht Böses, aus dem ihr euren Hals nicht ziehen ... sollt“ (Micha 2,2-3).

Ein hervorstechendes Beispiel der fast universellen Akzeptanz der Gier ist die große Beliebtheit von Lotterien. Millionen von Menschen kaufen jede Woche ihren Lottoschein in der Hoffnung, den großen Preis zu gewinnen und danach ein Leben in Luxus und Bequemlichkeit zu führen. In ähnlicher Weise sind Spielkasinos oft beliebte Ausflugs- und Urlaubsziele, deren „Unterhaltung“ des Spielens um den großen Gewinn an die niederen Instinkte des Menschen appelliert.

Die Förderung des Begehrens ist ein großes Geschäft und beschränkt sich keineswegs auf Lotterien und Spielkasinos. Werbeagenturen und Produktforscher machen die Manipulation von Verbraucherwünschen zu einer „Wissenschaft“. Wie das alte Israel sind wir eine gierige Gesellschaft, vom Größten bis hin zum Kleinsten.

Begierde ist Götzendienst

Begierde ist mehr als nur gesellschaftliches Problem. Wenn wir unser Selbst durch unsere Begierde über Gott stellen, wird das Begehren zum Götzendienst. Deshalb warnt uns Paulus: „So tötet nun die Glieder, die auf Erden sind, Unzucht, Unreinheit, schändliche Leidenschaft, böse Begierde *und die Habsucht, die Götzendienst ist*. Um solcher Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams“ (Kolosser 3,5-6).

Auch gegenüber den Ephesern verband Paulus die Sünde der Habsucht mit Götzendienst und betonte, daß diese Sünde uns vom Reich Gottes ausschlie-

ßen kann: „Denn das sollt ihr wissen, daß kein Unzüchtiger oder Unreiner oder *Habsüchtiger — das sind Götzendiener —* ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes“ (Epheser 5,5).

Begierde bekämpfen

Jesus gebot seinen Jüngern, vor der Habgier auf der Hut zu sein: „Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, daß er viele Güter hat“ (Lukas 12,15). Paulus führt diesen Gedanken weiter aus und zeigt uns, daß wir an die Bedürfnisse anderer Menschen denken sollten: „Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut, achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient“ (Philipper 2,3-4).

Gottes Lebensweise der Liebe bedeutet, daß wir diese Fürsorge für andere praktizieren: „Denn was da gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefaßt: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung“ (Römer 13,9-10).

Zur Bekämpfung der Begierde gehört auch der Glauben an Gott und die Zuversicht, daß er unsere legitimen Bedürfnisse befriedigen wird. Wir haben guten Grund, zuversichtlich zu sein. Die Heilige Schrift enthält sein Versprechen, daß er uns nie verlassen wird, wenn wir ihm gehorchen und auf ihn vertrauen: „Seid nicht geldgierig, und laßt euch genügen an dem, was da ist. Denn der Herr hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen“ (Hebräer 13,5).

Paulus drückt das gleiche Prinzip in anderen Worten aus: „Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum werden wir auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns daran genügen lassen. Denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Verstrickung und in viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis. Denn Geldgier ist eine Wurzel alles Übels; danach hat einige gelüftet, und sie sind vom Glauben abgeirrt und machen sich selbst viel Schmerzen“ (1. Timotheus 6,7-10).

Unsere Wünsche in richtige Bahnen lenken

Ohne Gottes Hilfe können wir die Begierde nicht besiegen. Wir können unsere eigene menschliche Natur mit ihrer nach innen gerichteten Sichtweise nicht ohne diese zusätzliche Hilfe überwinden.

Um die notwendige Hilfe zu bekommen, müssen wir darum bitten — besonders darum, daß Gott uns seinen heiligen Geist schenken wird (Lukas 11,13). Dann müssen wir seinen Geist in uns wirken lassen, um unsere Denkweise zu ändern: „Ich sage aber: Lebt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, so daß ihr nicht tut, was ihr wollt“ (Galater 5,16-17). Apostelgeschichte 2, Vers 28 zeigt uns, wie wir den heiligen Geist empfangen können. (Sie können unsere kostenlose Broschüre zu diesem Thema *Der Weg zum ewigen Leben — unauffindbar?* bestellen. Auf Anfrage schicken wir sie Ihnen gerne zu.)

Wir müssen unsere Wünsche in die richtige Richtung lenken. Jesus fordert uns auf, zuerst „nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit“ zu trachten (Matthäus 6,33). Darüber hinaus lehrt er uns: „Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“ (Matthäus 6,20-21).

Gott möchte, daß die Fürsorge für andere Menschen zur Motivation unserer Wünsche wird. Freilich kann unser Dienst am Nächsten auch für uns gewinnbringend sein. Unsere Wünsche können aber nur dann in die richtige Richtung gelenkt werden, wenn unser Herz auf das Geben, statt das Nehmen, gerichtet ist. Wir müssen das Begehren durch Dienst und Liebe für andere Menschen ersetzen.

In diesem Sinne ermahnt uns der Hebräerbrief: „Gutes zu tun und mit andern zu teilen, vergeßt nicht; denn solche Opfer gefallen Gott“ (Hebräer 13,16). Beim Überwinden der Begierde sollten wir dem Beispiel des Apostels Paulus nacheifern: „Ich habe von niemandem Silber oder Gold oder Kleidung begehrt... Ich habe euch in allem gezeigt, daß man so arbeiten und sich der Schwachen annehmen muß im Ge-

denken an das Wort des Herrn Jesus, der selbst gesagt hat: *Geben ist seliger als nehmen*“ (Apostelgeschichte 20,33. 35).

Die Zehn Gebote im Neuen Testament

Für die meisten Christen ist die Feststellung unumstritten, daß die Zehn Gebote zur Zeit des Alten Testaments gültig waren. Viele bekennende Christen sehen jedoch dieses Gesetz in der heutigen neutestamentlichen Ära als unbedeutend an. Man lehrte sie nämlich, daß Gottes Gesetz durch den Tod Jesu Christi abgeschafft wurde.

Spielt es heute in Gottes Augen irgendeine Rolle, ob wir die Zehn Gebote halten? Wäre es nicht wunderbar, wenn wir Jesus Christus fragen könnten, ob das Halten der Zehn Gebote notwendig ist, besonders für den Erhalt des ewigen Lebens?

Es ist gar nicht so schwer, wie es scheinen mag. Die Frage wurde Jesus auch gestellt, und die Bibel hält seine Antwort für uns fest: „Und siehe, einer trat zu ihm und fragte: Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe? Er aber sprach zu ihm: Was fragst du mich nach dem, was gut ist? Gut ist nur Einer. Willst du aber zum Leben eingehen, *so halte die Gebote*“ (Matthäus 19,16-17). Klarer kann die Antwort wohl nicht sein. Nach Jesu eigenen Worten wird derjenige, der ewiges Leben erhalten will, Gottes Gebote halten.

Der Fragesteller wollte es genauer wissen und fragte Jesus, welche Gebote er im Sinn hatte. Sprach er von den Zehn Geboten, oder meinte er die vielen nicht-biblischen Vorschriften, die von den Pharisäern und anderen religiösen Führern gelehrt wurden?

Mit seiner Antwort ließ Jesus keinen Zweifel: „Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis geben; ehre Vater und Mutter; und: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Vers 18-19). Jesus zählte die Hälfte der Zehn Gebote auf und erwähnte ein weiteres Gebot aus 3. Mose 19, Vers 18, das die Absicht der Zehn Gebote zusammenfaßt und die Gültigkeit des Gesetzes Gottes bestätigt. Jesus meinte ganz klar das Gesetz *Gottes*, nicht die zusätzlichen Vorschriften der religiösen Führer seiner Zeit (Matthäus 15,1-3).

Manche Menschen sind der Ansicht, daß Jesus das im Alten

Testament enthaltene Gesetz in seiner Gesamtheit abschaffte. Durch seine eigenen Worte aber widerlegt Jesus diese These: „Ihr sollt nicht meinen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; *ich bin nicht gekommen aufzulösen*, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich“ (Matthäus 5,17-19).

Jesu Feststellung ist klar und zeigt, daß Gottes Gesetz *nicht* abgeschafft worden ist. Nach Christi eigenen Worten widerspricht ihm derjenige direkt, der dies anders lehrt.

Es gibt Menschen, die annehmen, sie müssen Gottes Gesetz nicht halten, weil Jesus es für sie „erfüllte“. Solche Menschen verstehen Jesu klare Worte falsch. Das Wort „erfüllen“ in diesem Abschnitt bedeutet „bis an den Rand voll füllen“ (*Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words*, Stichwort „fill“), und genau das tat Jesus. Er hielt die Zehn Gebote in perfekter Weise und legte ihre tatsächliche Bedeutung vollständig dar. Er offenbarte ihre *geistliche Absicht* und erklärte, daß ungerechtfertigter Zorn dem Mord gleichkommt (Vers 21-22) und daß das Begehren geistiger und emotionaler Ehebruch ist (Vers 27-28). Jesus erweiterte den Rahmen der Zehn Gebote als Verhaltensmuster für uns Menschen.

Jesus machte auch unmißverständlich klar, daß Gott die Menschen schätzt, die sein Gesetz halten, und daß all jene, die sein Gesetz ablehnen, seine Gunst nicht erfahren werden. Jesus erwartet viel mehr als nur Lippenbekenntnisse. Er verlangt, daß wir die Gebote unseres Vaters umsetzen: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel“ (Matthäus 7,21). Jesus lehrte also den Gehorsam gegenüber dem Gesetz Gottes.

Es gibt einfach keine Ausrede für die Ansicht, daß Jesus gekommen ist, um irgendeines der Gebote Gottes abzuschaffen. Im Gegenteil: „Und siehe, einer trat zu ihm und fragte: Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe? Er aber sprach zu ►

ihm: Was fragst du mich nach dem, was gut ist? Gut ist nur Einer. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote“ (Matthäus 19,16-17).

Jesus machte klar, daß das Halten der Zehn Gebote eine Voraussetzung für den Erhalt des ewigen Lebens ist. Jemand, der bereut, fängt einfach an, Gottes Gesetz zu *halten*, weil die Sünde die Übertretung jener Gesetze ist (1. Johannes 3,4; Schlachter-Bibel).

Paulus lehrte Gehorsam gegenüber dem Gesetz

Durch Anführung sorgfältig ausgewählter Teile der Paulusbriefe behaupten manche Menschen, daß Paulus gegen Gottes Gesetz lehrte. Doch Paulus schrieb eine der kraftvollsten und klarsten Aussagen als Bestätigung für das Halten des Gesetzes Gottes. Bei einem Vergleich zwischen den Vorzügen der physischen Beschneidung mit den Vorzügen der Gebote Gottes stellte Paulus fest: „Beschnitten sein ist nichts, und unbeschnitten sein ist nichts, sondern: *Gottes Gebote halten*“ (1. Korinther 7,19).

In seinem Brief an die Gemeinde zu Rom erwähnte Paulus seine Tätigkeit als Apostel: „Durch ihn [Jesus] haben wir empfangen Gnade und Apostelamt, in seinem Namen den *Gehorsam des Glaubens aufzurichten* unter allen Heiden“ (Römer 1,5). Was umfaßte dieser Gehorsam im Leben des Paulus? In der Beschreibung seines persönlichen Kampfes gegen die Sünde schrieb Paulus: „Denn ich habe nach dem inneren Menschen Wohlgefallen am Gesetz Gottes... Also diene ich nun selbst mit dem Sinn dem Gesetz Gottes“ (Römer 7,22. 25; Elberfelder Bibel). Gott schrieb Paulus sein Gesetz in den Sinn, genauso, wie es auch Teil unserer Gesinnung werden soll (Hebräer 10,16).

Paulus lobte Gottes Gesetz: „So ist also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut“ (Römer 7,12). Er sagte auch, „daß das Gesetz geistlich ist“ (Vers 14) und daß der Gehorsam gegenüber dem Gesetz entscheidend ist: „Denn vor Gott sind nicht gerecht, die das Gesetz hören, *sondern die das Gesetz tun*, werden gerecht sein“ (Römer 2,13). Diese klaren Aussagen beweisen, daß Paulus das Halten des Gesetzes unterstützte.

Die Gegner des Paulus beschuldigten ihn fälschlicherweise der Übertretung des Gesetzes. Mit ihrer Beschuldigung führten sie eine Sichtweise

ein, die in den nachfolgenden Jahrhunderten oft wiederholt wurde. Paulus verteidigte sich gegen diesen Vorwurf und stritt jegliche willentliche Übertretung des Gesetzes ab: „Die Juden, die von Jerusalem herabgekommen waren, ... brachten viele und schwere Klagen gegen ihn vor, die sie aber nicht beweisen konnten. Paulus aber verteidigte sich: Ich habe mich weder am Gesetz der Juden noch am Tempel noch am Kaiser veründigt“ (Apostelgeschichte 25,7-8).

Bei einer anderen Gelegenheit zeigt Paulus unmißverständlich, daß die heilige Schrift — das Alte Testament — nach wie vor seine Glaubensinhalte bestimmte: „Das bekenne ich dir aber, daß ich nach dem Weg, den sie eine Sekte nennen, dem Gott meiner Väter so diene, daß ich allem glaube, was geschrieben steht im Gesetz und in den Propheten“ (Apostelgeschichte 24,14).

Anschuldigungen dieser Art — ob damals oder heute — sind haltlos. Paulus hielt die Gebote Gottes und lehrte sie gleichermaßen die Juden und Heiden.

Petrus und Johannes lehren den Gehorsam

Der Apostel gibt uns eine klare Definition der Sünde, die die „Gesetzesübertretung“ ist (1. Johannes 3,4; Schlachter-Bibel). Johannes beschreibt Christen als diejenigen, „die Gottes Gebote halten und ... das Zeugnis Jesu [haben]“ (Offenbarung 12,17). Außerdem gibt uns Johannes die ernsthafte Warnung: „Wer sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in dem ist die Wahrheit nicht“ (1. Johannes 2,4).

Auch Petrus spricht eine ähnliche Warnung aus: „Denn wenn sie durch die Erkenntnis unseres Herrn und Heilands Jesus Christus entflohen sind dem Unrat der Welt, werden aber wiederum in diesen verstrickt und von ihm überwunden, dann ist's mit ihnen am Ende ärger geworden als vorher. Denn es wäre besser für sie gewesen, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, als daß sie ihn kennen *und sich abkehren von dem heiligen Gebot*, das ihnen gegeben ist“ (2. Petrus 2,20-21).

Es ist von größter Wichtigkeit, daß wir Jesus und seinen Aposteln bezüglich ihrer Haltung zum Gesetz Gottes glauben. Wenn uns ihre Haltung klar wird, können die gegenteiligen Überlegungen von Menschen uns nicht vom Respekt

und vom aufrichtigen Gehorsam gegenüber jenem Gesetz abbringen.

Gott sagte zu Mose: „Ach daß sie ein solches Herz hätten, mich zu fürchten und zu halten alle meine Gebote ihr Leben lang, auf daß es ihnen und ihren Kindern wohlginge ewiglich!“ (5. Mose 5,29). Und Jesus ermahnte: „Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe“ (Johannes 15,10).

Wir sollten den Rat des ersten Psalms beherzigen: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern hat Lust am Gesetz des HERRN und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht! Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl“ (Psalm 1,1-3).

Welche Entscheidung werden Sie treffen?

In dieser Broschüre waren wir bemüht, Ihnen eine positive, biblisch bezogene Sichtweise zum Gesetz Gottes darzulegen. Wir sind überzeugt, daß Gottes Gesetz der Maßstab für unsere Gedanken und unser Handeln sein sollte. Es kann unseren Sinn und unser Herz formen, oder wir können Gott und sein Gesetz ignorieren und einen anderen Lebensweg wählen.

Freilich muß jeder für sich entscheiden, ob er dem Schöpfergott, der uns die Zehn Gebote gab, gehorchen wird. Wenn wir unsere Entscheidung treffen, sollten wir an Jesu Worte denken: „Willst du aber zum Leben eingehen, *so halte die Gebote*“ (Matthäus 19,17).

Gott ermahnt uns, unsere Entscheidung zu bedenken: „Siehe, ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse. Wenn du gehorchst den Geboten des HERRN, deines Gottes, die ich dir heute gebiete, daß du den HERRN, deinen Gott, liebst und wandelst in seinen Wegen und seine Gebote, Gesetze und Rechte hältst, so wirst du leben und dich mehren ... Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen: Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, *damit du das Leben erwählst* und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen“ (5. Mose 30,15-16. 19). ■

(Ende der Broschüre)